

Über die Verleumdung

20.9.58

16.10.59

Fortschritt, Jännewort

Hila, ganz

Karles Söndagsblatt

Minn Frenk

Salomon Bokst

Dezember 1959

24. 1. 60

11. 3. 61

61

Somit war er aus der großen Politik Westeuropas ausgeschieden. In den Jahren von 1859 bis 1866 war seine Stellung im Deutschen Raum, aber auch auf der italienischen Halbinsel zusammengebrochen. Die einzige Möglichkeit machtmäßiger oder wirtschaftlicher Ausdehnung bot der Südosten. Dort stieß Wien auf die Pläne Rußlands. Dazu galt Österreich seiner Haltung im Krimkrieg und beim Berliner Kongreß wegen als Rußland feindlich gesinnt. Petersburg hielt das „Dreikaiserabkommen“ für irreparabel und regte in Berlin ein zweiseitiges Abkommen an. Bismarcks ständiges Ziel war es, Rußland nicht aus der Hand zu geben. Er ging deshalb auf den russischen Wunsch sogleich ein. Am 18. Juni 1887 kam der sogenannte „Rückversicherungsvertrag“ zustande.

Falls eine der vertragschließenden Parteien in einen Krieg verwickelt werden sollte, werde der andere Teil wohlwollende Neutralität bewahren. Deutschland erkennt die geschichtlich erworbenen Rechte Rußlands auf dem Balkan, besonders in Bulgarien, an. Beide Höfe sind sich über den bindenden Charakter des Grundsatzes der Schließung der Meerengen des Bosporus und der Dardanellen im klaren. Als ganz geheimes Zusatzprotokoll stellt Berlin fest, daß es eine wohlwollende Neutralität bewahren werde, wenn Rußland genötigt sein sollte, in der Wahrung seiner Interessen die Verteidigung des Zuganges zum Schwarzen Meer selbst in die Hand zu nehmen.

Ein gewisser Gegensatz zu den bestehenden Verträgen ist in zweifacher Hinsicht zu erkennen: Der Orientdreibund schützt die Meerengen vor dem Zugriff des Zarenreiches und der italienisch-österreichische Zusatzvertrag zum Dreibund stellt den status quo auf dem Balkan unter das Protektorat des Dreibundes, also auch Deutschlands. Trotz dieser Einwände und der Tatsache, daß der „Rückversicherungsvertrag“ dem Partner in Wien nicht mitgeteilt wurde, kann man sich der Meinung des Reichskanzlers nur anschließen. Er sagte: „Haupteffekt unseres deutsch-russischen Vertrages bleibt immer der, daß wir drei Jahre hindurch die Zusage haben, daß Rußland neutral bleibt, wenn wir von Frankreich angegriffen werden.“

Otto Fürst v. Bismarck hatte nach dem Sieg über Frankreich ein Ziel: dieses hieß, da Deutschland saturiert ist, wünschen wir jede machtmäßige Veränderung auf dem europäischen Kontinent zu verhindern. Nach diesem Grundsatz handelte der Reichskanzler



**Scharschön
& Moser**

HAUS der Mode
HAUS der Ausstattung
HAUS der Qualität
VILLACH

folgerichtig und erfolgreich. Es gelang ihm nicht nur während seiner Kanzlerschaft, sondern noch ein Vierteljahrhundert darüber hinaus den Frieden zu erhalten und somit dem wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt Gesamteuropas zu dienen.

1871 hatte keine der sechs Großmächte vertragliche Bindungen. Bis zum Jahre 1887 gelang es dem Reichsgründer ein wohldurchdachtes System der Verträge zu schaffen. Berlin war durch den Zweibund und den Dreibund mit Wien, Rom und Bukarest verbunden. Der Mittelmeerpakt schloß die beiden Partner — Österreich-Ungarn und Italien — mit Großbritannien gegen Frankreich zusammen. Der Orientdreibund verband dieselben Mächte zum Schutze der Meerengen gegen Rußland. Mit dem Zarenreiche selbst bestand vorerst eine Militärkonvention und später das „Dreikaiserabkommen“, sodann das „Dreikaiserbündnis“ und zuletzt der Rückversicherungsvertrag. Frankreich, der unveröhnliche Gegner, war völlig vereinsamt. Zu den restlichen vier Großmächten unterhielt das Reich mehr oder minder enge vertragliche Verbindung. Der „tolle Junker“, der Mann, welcher in wenigen Jahren drei europäische Kriege geführt hatte, zeigte, daß er Augenmaß besaß, daß er wußte, was möglich und was nicht möglich war. Er hat somit nicht nur Preußen groß gemacht und das neue Reich gegründet, sondern auch Europa für lange Jahrzehnte den Frieden gesichert.

Über die Verleumder

Von Heinrich Zillich, Starnberg am See

Als ich aus meiner siebenbürgischen Heimat 1920 zum erstenmal nach Deutschland kam, voll Erwartung, nun zu erblicken, was ich von fern verehrt hatte, war ich sehr jung. Zwanzig Jahre sind kein Alter. Aber ich hatte als Kaiserjäger zwanzig Monate an der Front zugebracht, nachher den Zerfall Österreichs und die Besetzung meiner Heimat durch Rumänien erlebt, war wider Willen zum rumänischen Soldaten gemacht worden und hatte gegen das damals zum erstenmal kommunistisch gewordene Ungarn marschieren müssen. All dies war nicht ohne entschiedene Wirkung auf mich verlaufen. Ich hatte Haß und Blut, in der Pußta Schrecknis und Mord gesehen. Die mächtigen Verschiebungen, die der erste Weltkrieg verursachte, beschäftigten mich nicht wie Geschehnisse, von denen man liest. Ich hatte sie an mir selbst erfahren.

Und da ich außerdem in einem Land dreier Völker aufgewachsen war, dazu noch Menschen anderer Na-

tionen vielfach begegnet war, wogen meine grünen Jahre schwerer als beim Gleichaltrigen geruhlsame Zeiten. Darum konnten mich Leidenschaften und Streit nicht leicht erschüttern. Mit Spürigkeit erfaßte ich schnell Wesen und Art der Leute, die ich traf, und die Besonderheit von Völkern, und ließ sie gelten, sofern sie mich und mein Volk gelten ließen. Das war keine Tugend, es war das geistige Erbe meiner Herkunft.

Doch nun in Deutschland erhoffte ich mit Händen zu greifen, was in rührender Weise jeder Auslandsdeutsche, wenn er ins Reich blickte, dort zu ernten meinte: ein höheres Leben, größere Tüchtigkeit, Helle, Herzlichkeit, Sauberkeit und zugleich Tiefe, und alles getragen von jener sicheren klaren Haltung, die man bei uns in durchaus rechtem Sinn als die Haltung von Herren bezeichnete. Freilich, damals litt Deutschland unter den Nachwirkungen des Krieges. Als ich in Berlin eintraf, geriet ich zudem in die Wochen des

Rapp-Butsches. Doch das scherte mich wenig. Revolutionen waren zu jener Zeit das tägliche Brot Europas. Natürlich nahm mich dieses wühlende Treiben gefangen, wichtiger war, was meine hungrigen Augen sonst einsogen, zunächst das Weltstädtische, die Theater, die Kunstsammlungen. Trotz Unruhe, Geschüßgerassel und Generalstreik fand ich sogleich, was ich ersehnt hatte, das herrliche große, heilige Deutschland. Zwar widerte mich an, was die Zeitungen oft schrieben und was sich noch sonst nicht eben schön gebärdete, aber ich sah durchs Volk, wie Goethe es forderte, die Volkheit, durch das Außerliche den Kern und hin tausendfach beschenkt worden.

Einmal allerdings wurde ich jäh ernüchtert; der Schrecken, der dabei in mich einschloß, blieb mir unvergessen. Ein Seelenzug mancher Binnendeutscher erblickte sich mir wie durch Blitzschlag, fast wäre ich daran verzweifelt.

Ich ging zur Universität, um mich einschreiben zu lassen. Man sagte mir, ich müsse Gebühren wie ein Ausländer zahlen, worauf ich antwortete, das stimme nicht, ich sei ja Auslandsdeutscher, dem die Inländergebühren zustehen. Kaum hatte ich geendet, so drang ein Strom von Haß aus dem plötzlich verzerrten Gesicht des Beamten hinter dem Schalter auf mich ein. Mehr als Haß, es war ein Grad von Abneigung, der mich zum Auswurf der Menschheit stempeln wollte, zur niedrigsten Verkommenheit. Und aus dem zuckenden Mund zischte es: „Papa hat wohl Plantagen in den Kolonien?“

Es sei nochmals erwähnt, daß ich Haß zwischen Völkern oft und auch den sozialen Haß im roten Ungarn beobachtet hatte, freilich bloß in Augenblicken wilder Geschehnisse. Hier trat er mir nicht bloß unbe-gründet, entgegen, er hatte auch einen nie erlebten Beisatz von Tücke, kläglich überheblichkeit und Gemeinheit, von Gefühlen also, die ich in solcher hemmungsloser Mischung bei den Deutschen, unter denen ich aufgewachsen war, nie erlebte.

Als ich ruhig, obschon verstört, entgegnete, Plantagen besäße meine Familie nicht und hätte sie welche, so sei das kein Grund, mich anzufaulen, auch sei ich nicht da, um über unser Vermögen Auskunft zu erteilen, sondern um mein Recht zu empfangen,

verstummte der Kerl mit besserwisserischem Schielen und gab, was mir zustand.

Zum erstenmal war ich in Deutschland auf etwas Widerwärtiges gestoßen. Bei uns daheim empfanden sich alle Deutschen als zueinandergehörig; Gegensätze zwischen ihnen, oft heftig ausgetragen, verwischten dieses Bewußtsein nie. Fremden gegenüber half man sich gegenseitig. Doch jetzt hatte ich etwas beklemmend Peinliches kennen gelernt, die Fähigkeit, Menschen des eigenen Volkes zu hassen, bloß weil sie reich sein sollten, was ich allerdings nicht war.

Wem sich einmal düstere Seiten des Lebens öffneten, die ihm bis dahin fremd waren, wird bald danach ihrer wieder ansichtig werden. So geschah es, daß ich nun in den verschiedensten Spielarten Deutsche bemerkte, die mit äußerster Heftigkeit jeden ablehnten und zum Ausbund der Niedertracht stempelten, der nicht war wie sie. Den Grund dazu konnte ein Unterschied des Standes geben, des Vermögens, weitaus häufiger war es der Unterschied der Ansichten.

Ich begriff das nicht. Ich hatte gegen Kommunisten gekämpft, es machte mir aber nichts aus, mit ihnen zu debattieren; wenn sie dann, sie besonders, jenen verdammungswürdigen Zug ins Gesicht bekamen, jenen stumpfsinnigen Ekel vor der Ansicht des Gegners, erinnerten sie mich an den Schalterbeamten, und schon war ich im Bilde. Nicht bloß Kommunisten, auch überzeugte Bürger erschreckten mich mit stupider Selbstgefälligkeit, die nicht duldete, daß jemand ihre Meinung nicht deckte.

Ich will nicht verallgemeinern. Keineswegs bedauert diese terroristische Eigenschaft viele Binnendeutsche, doch mehr als sonstwo tritt sie unter ihnen bei Scharfmachern in Erscheinung. Man verstehe mich recht, nicht daß solche Leute energisch, mit Eifer für das kämpfen, was sie für gut hielten, bedrückte mich; auch daß sie vielleicht zur Waffe gegriffen hätten, um sich durchzusetzen, wäre mir verständlich gewesen. Schlimm schien mir bloß jener häßliche Beisatz ihres Eifers, jene Sucht, den Gegner herabzuwürdigen, ihm Ehre, Wert, Befinnung abzustreifen, weil er ihr Gegner war.

Ich weiß, daß diese Neigung im Zusammenhang steht mit der Verwilderung unserer Epoche. Was sich im Versailler Friedensdiktat äußerte, der unsinnige Haß gegen Deutschland und eine selbstüberhebliche Schulmeisterei, die den Unterlegenen schuldig erklärte, um dadurch die Siegerbeute zu rechtfertigen, woraus das ganze Elend der folgenden Jahrzehnte entstand, das hatte auch unter den Binnendeutschen von Wien bis Lachen Platz gegriffen, und hier war es umso greulicher, als es Deutsche verführte, in ihr eigenes Volk Unheil zu säen.

Ich wußte aus Büchern, daß der Deutsche des Deutschen ärgster Feind sei. Ich hatte es noch nicht bestätigt gefunden. Jetzt lernte ich es einsehen. Und nichts verwundete mich mehr. Später entdeckte ich, daß es eine bestimmte Menschengattung ist, stets derselbe Typ, der sich so entwürdigt. Und da ich bis heute trotz zahlreichen Jahren, die ich in Deutschland verbrachte, gewisse Erscheinungen des Lebens mit dem Auge des Auslandsdeutschen, also von außenher betrachte, gewahre ich keinen Unterschied zwischen den Diffamierern, wie immer deren Partei heißen mag.

Der verblendete Judenhasser während des Dritten Reichs hat für mich genau dasselbe unselige Gesicht, genau denselben verrenkten Geist wie jene Journalisten, die mit geiler Freude ihr eigenes Volk beschmuhen — eine Tätigkeit, die man nur in Deutsch-

Werbet für die „Aula“

Bezugsanmeldungen mündlich oder schriftlich bei der Verwaltung, Graz, Elisabethstraße 54, Tel. 32-4-91

Bezugspreis für Österreich:

1/4 Jahresbezug S 15.—

Der vierteljährliche Bezugspreis wird mittels **Postinkasso** eingehoben. Bezieher, die das Postinkasso nicht wünschen, können den Bezugspreis für 1 Jahr im vorhinein mit **Erlagschein** einzahlen oder auf das Girokonto 1593 bei der Steiermärkischen Sparkasse in Graz, Schmiedgasse Nr. 2, überweisen.

Bezugspreis für die Deutsche Bundesrepublik

1/4 Jahresbezug DM 3.—

Der Bezugspreis kann mittels Zahlkarte auf das Konto Nr. 120211 der Steiermärkischen Sparkasse in Graz beim **Post-scheidamt München** eingezahlt werden. Ebenfalls ist die Bezahlung der Bezugsgebühr mittels Auslands-**Erlagscheines** oder über ein Konto auf einer westdeutschen Bank auf das Girokonto Nr. 1593 bei der Steiermärkischen Sparkasse in Graz, Schmiedgasse Nr. 2, möglich.

Bezugsauflösungen nur schriftlich zum Quartalsende.

land, freilich auch in Österreich, beobachtet! — und nicht das Herz haben, es einmal zu loben oder gegen Fremde zu verteidigen. Genau dasselbe Gesicht tragen die Schnüffler, die vor 1945 Andersdenkende zu vernichten suchten, und die Schnüffler, die das gleiche Geschäft nachher betrieben, indem sie rückwirkend politische Gedanken bestraften. Und ich sehe das selbe Gesicht bei denen, die noch jetzt ebenso tätig sind, ^{bei} ~~bei~~ ^{manchem} den meisten daraus kein kräftiger Gewinn zufließt.

^{eigentlich} Am klarsten tritt dieses Gesicht der Niedertracht bei jenen nicht wenigen hervor, die sowohl vor 1933 als nachher und seit 1945 wieder mit der jeweilig nötigen Kehrtwendung ihre Diffamierungen flott im Gange hielten. Bei ihnen ist der Typ vollendet: der Diffamierer schlechthin, der sich stets zur siegreichen Partei schlägt, dessen Lebenselement aber das Diffamieren ~~als solche~~ ist. Was er auch tut, er ist stets der Gute, sein Klüngel das Podium, das ihn trägt; jeder andere muß zertreten werden.

Als meine Heimat 1918 von den Rumänen besetzt wurde, gab es keinen Deutschen, der Landsleute verdächtigte und den Siegern verriet, es gab auch keine Dirnen. Im Jahre 1945 hefteten sich in Deutschland und Österreich an die Stiefel der Sieger ganze Trauben von Weibern, von Ruchnießern der Niederlage, Denunzianten und emsig sich anbietenden Richtern einer haarsträubenden politischen Justiz. Anzuspeien, um selber aufzusteigen und verkünden zu dürfen, wer zu strafen und zu verfemen sei, das war die Lust vieler, die glänzende Geschäfte dabei machten. Über Nacht konnte man eine Zeitung einheimfen. Über Nacht sammelten sich nicht etwa die Vertreter einer bestimmten politischen Überzeugung in den Feme-klüngeln, nein, bloß die Menschen eines bestimmten Typs. Ob ehemalige Nationalsozialisten, Emigranten oder Demokraten, gleichgültig, woher sie kamen, wenn sie sich nur gegenseitig am Gesicht erkannten — sie fanden sich, verziehen sich über Nacht alles, was sie eigentlich hätte trennen sollen, sie waren einig in ihrem Geschäft, weil sie dieselbe Art von Menschen find, nämlich das Gegenteil von dem, was ich in einem rechten Sinne Herren nannte.

Sie glauben im Grunde nichts, sie wollen nur strafen, sie entwerfen schwarze Listen, sie sitzen im Richterstuhl, sie vergiften noch heute unser Leben, sie haben zahllose anständige Menschen auf dem Gewissen. Es gibt sogar gelehrte und literarische Körperschaften, in denen Dutzende der bedeutendsten Persönlichkeiten, die dazu gehören müßten, ausgeschaltet sind, weil man sie völlig unbegründet politisch verfemt; dabei wimmeln dort manche kleinen Geister, obwohl sie ihrer politischen Vergangenheit wegen diffamiert werden könnten, aber sie waren selber rechtzeitig genug unter die Hegenriecher geschlüpft, und das ist ein Freipaß. Nicht was einer ist und meint, sondern ob und wie er diffamiert wird, entscheidet bei denen, die durch Diffamierungslust ihren Weg machen und einen ungeheuren Einfluß ausüben, der unser öffentliches Leben häufig entscheidend bestimmt.

Ich glaube, es stünde um die Deutschen besser, wenn die ordentlichen Menschen den Verleumdern und Hassern den Rücken zuehrten. Man erkennt sie doch am Gesicht! Es sind ~~doch~~ alles bedientenhafte Gestalten. Wenn man sie endlich aus ihren Pfünden herausfische, welch ein Segen! Dann könnte die Gesundung eintreten. Dann würde man die Menschen wieder werten nach Charakter, Gesinnung und Taten, damit wüchse die Achtung vor der Meinung des Nächsten, und wir befreien uns von einer Tyrannei, die das deutsche Antlitz seit mehreren Jahrzehnten verzerrt.

Sportgeräte und Ausrüstung

Für jede Art
körperlicher Betätigung
Fachmännische Beratung

Konrad Rosenbauer
LINZ, Spittelwiese 11

KING KRAWATTEN

seit über 50 Jahren bewährt!

Rosshaar-MATRATZEN

unbegrenzt dauerhaft

unerreichte Elastizität

gesund

weich

ROSSHAARSPINNEREI UND ZURICHTEREI
F.S. FEHRER
LINZ A./DONAU

Erzeugung von
Matratzen-
haaren,
Polsterhaaren,
Polsterauflage-
matten „Fix & Fertig“

Gummihaar
und
Gummikokos
Kapak
Schaumstoff
Moltopren

FRANCKSTRASSE 45 - TELEPHON 2 21 54

Großhandel mit Afrik

(ständige Lager in Wien, Graz, Linz, Salzburg,
Innsbruck, St. Pölten, Villach, Leoben, Krems)

tionen vielfach begegnet war, wogen meine grünen Jahre schwerer als beim Gleichaltrigen geruhlsame Zeiten. Darum konnten mich Leidenschaften und Streit nicht leicht erschüttern. Mit Spürigkeit erfaßte ich schnell Wesen und Art der Leute, die ich traf, und die Besonderheit von Völkern, und ließ sie gelten, sofern sie mich und mein Volk gelten ließen. Das war keine Tugend; ~~es war~~ das geistige Erbe meiner Herkunft.

Doch nun in Deutschland erhoffte ich mit Händen zu greifen, was in rührender Weise jeder Auslandsdeutsche, wenn er ins Reich blickte, dort zu ernten meinte: ein höheres Leben, größere Tüchtigkeit, Helle, Herzlichkeit, Sauberkeit und zugleich Tiefe, und alles getragen von jener sicheren klaren Haltung, die man bei uns in durchaus rechtem Sinn als die Haltung von Herren bezeichnete. Freilich, damals litt Deutschland unter den Nachwirkungen des Krieges. Als ich in Berlin eintraf, geriet ich zudem in die Wochen des Kapp-Putsches. Doch das scherte mich wenig. Revolutionen waren zu jener Zeit das tägliche Brot Europas. Natürlich nahm mich dieses wühlende Treiben gefangen, wichtiger ~~war~~ was meine hungrigen Augen sonst einsogen, zunächst das Weltstädtische, die Theater, die Kunstsammlungen. Trotz Unruhe, Geschüßgerassel und Generalstreik fand ich sogleich, was ich ersehnt hatte, das ~~herliche~~ große, heilige Deutschland. Zwar widerte mich an, was die Zeitungen oft schrieben und was sich noch sonst nicht eben schön gebärdete, aber ich sah durchs Volk, wie Goethe es forderte, die Volkheit, durch das Außerliche den Kern und hundertfach beschenkt worden.

Einmal allerdings wurde ich jäh ernüchtert; der Schrecken, der dabei in mich einschloß, blieb mir unvergessen. Ein Seelenzug mancher Binnendeutscher erhellte sich mir wie durch Blitzschlag; fast wäre ich daran verzweifelt.

Ich ging zur Universität, um mich einschreiben zu lassen. Man sagte mir, ich müsse Gebühren wie ein Ausländer zahlen, worauf ich antwortete, das stimme nicht, ich sei ja Auslandsdeutscher, dem die Inländer-sätze zustehen. Kaum hatte ich geendet, ~~da~~ drang ein Strom von Haß aus dem plötzlich verzerrten Gesicht des Beamten hinter dem Schalter auf mich ein. Mehr als Haß, es war ein Grad von Abneigung, der mich zum Auswurf der Menschheit stempeln wollte, zur niedrigsten Verkommenheit. Und aus dem zuckenden Mund zischte es: „Papa hat wohl Plantagen in den Kolonien?“

Es sei nochmals erwähnt, daß ich Haß zwischen Völkern oft und auch den sozialen Haß im roten Ungarn beobachtet hatte, freilich bloß in Augenblicken wilder Geschehnisse. Hier trat er mir nicht bloß ungegründet entgegen, er hatte auch einen nie erlebten Beisatz von Tücke, kläglichster Überheblichkeit und Gemeinheit, von Gefühlen also, die ich in solcher hemmungsloser Mischung bei den Deutschen, unter denen ich aufgewachsen war, nie erlebte.

Als ich ruhig, obschon verstört, entgegnete, Plantagen ~~beläße~~ meine Familie nicht und hätte sie welche, so sei das kein Grund, mich anzufauchen, auch sei ich nicht da, um über unser Vermögen Auskunft zu erteilen, sondern um mein Recht zu empfangen,

↳ meist x chuso

↳ sondern

↳ ersten Weltkrieg
1917

↳ galt mir,
↳ hastig

Thimdnach, + + + +

↳ dort,

gnahS
-boiße

stimmte der Kerl mit besserwisserischem Schielen und gab, was mir zustand.

Zum erstenmal war ich in Deutschland auf ~~etwas~~ Widerwärtiges gestoßen. Bei uns daheim empfanden sich alle Deutschen als zueinandergehörig; Gegensätze zwischen ihnen, oft heftig ausgetragen, verwischten dieses Bewußtsein nie. Fremden gegenüber half man sich gegenseitig. Doch jetzt hatte ich etwas beklemmend Peinliches kennen gelernt, die Fähigkeit, Menschen des eigenen Volkes zu hassen, bloß weil sie reich sein sollten, was ich allerdings nicht war.

Wem sich einmal düstere Seiten des Lebens öffnen, die ihm bis dahin fremd waren, wird bald danach ihrer wieder ansichtig werden. So geschah es, daß ich nun in den verschiedensten Spielarten Deutsche bemerkte, die mit äußerster Hefigkeit jeden ablehnten und zum Ausbund der Niedertracht stempelten, der nicht war wie sie. Den Grund dazu konnte ein Unterschied des Standes geben, des Vermögens, weitaus häufiger war es der Unterschied der Ansichten.

Ich begriff das nicht. Ich hatte gegen Kommunisten gekämpft; es machte mir aber nichts aus, mit ihnen zu debattieren; wenn sie dann, sie besonders, jenen verdammungswürdigen Zug ins Gesicht bekamen, jenen stumpfsinnigen Ekel vor der Ansicht des Gegners, erinnerten sie mich an den Schalterbeamten, und schon war ich im Bilde. Nicht bloß Kommunisten, auch überzeugte Bürger erschreckten mich mit stupider Selbstgefälligkeit, die nicht duldete, daß jemand ihre Meinung nicht deckte.

Ich will nicht verallgemeinern. Keineswegs besudelt diese terroristische Eigenschaft viele Binnendeutsche, doch mehr als sonstwo tritt sie unter ihnen bei Scharfmachern in Erscheinung. Man verstehe mich recht; nicht daß solche Leute energisch mit Eifer für das kämpfen, was sie für gut hielten, bedrückte mich; auch daß sie vielleicht zur Waffe gegriffen hätten, um sich durchzusetzen, wäre mir verständlich gewesen. Schlimm schien mir bloß jener häßliche Beisatz ihres Eifers, die Sucht, den Gegner herabzuwürdigen, ihm Ehre, Wert, Besinnung abzustreiten, weil er ihr Gegner war.

Ich weiß, daß diese Neigung im Zusammenhang steht mit der Verwirrung unserer Epoche. Was sich im Versailler Friedensdiktat äußerte, der unsinnige Haß gegen Deutschland und eine selbst überhebliche Schulmeisterei, die den Unterlegenen schuldig erklärte, um dadurch die Siegerbeute zu rechtfertigen, woraus das ganze Elend der folgenden Jahrzehnte entstand, das hatte auch unter den Binnendeutschen von Wien bis Aachen Platz gegriffen, und hier war es umso gräulicher, als es Deutsche verführte, in ihr eigenes Volk Unheil zu säen.

Ich wußte aus Büchern, daß der Deutsche des Deutschen ärgster Feind sei. Ich hatte es noch nicht bestätigt gefunden. Jetzt lernte ich es einsehen. Und nichts verwundete mich mehr. Später entdeckte ich, daß es eine bestimmte Menschengattung ist, stets derselbe Typ, der sich so entwürdigt. Und da ich bis heute trotz zahlreichen Jahren, die ich in Deutschland verbrachte, gewisse Erscheinungen des Lebens mit dem Auge des Auslandsdeutschen, also von außenher betrachte, gewahre ich keinen Unterschied zwischen den Diffamierung, wie immer deren Partei heißen mag.

Der verblendete Judenhasser während des Dritten Reichs hat für mich genau dasselbe unselige Gesicht, genau denselben verrenkten Geist wie jene Journalisten, die mit geiler Freude ihr eigenes Volk beschmußen — eine Tätigkeit, die man nur in Deutsch-

~ Gegensatz
Vom Schwitz + die
+ erlebt;
- Übergangung

10x
beipflichtete.

r-bloß

v 1920

+ Verleumdern,

g s

Heinrichshof

land, freilich auch in Österreich, beobachtet! — und nicht das Herz haben, es einmal zu loben oder gegen Fremde zu verteidigen. Genau dasselbe Gesicht tragen die Schnüffler, die vor 1945 Andersdenkende zu vernichten suchten, und die Schnüffler, die das gleiche Geschäft nachher betrieben, indem sie rückwirkend politische Gedanken bestraften. Und ich sehe dasselbe Gesicht bei denen, die noch jetzt ebenso tätig sind, wobei den meisten daraus kein kräftiger Gewinn zufließt.

Am klarsten tritt dieses Gesicht der Niedertracht bei jenen nicht wenigen hervor, die sowohl vor 1933 als nachher und seit 1945 wieder mit der jeweilig nötigen Kehrtwendung ihre Diffamierungen ~~stet~~ im Gange hielten. Bei ihnen ist der Typ vollendet: der Diffamierer schlechthin, der sich stets zur siegreichen Partei schlägt, dessen Lebenselement aber das Diffamieren ~~ist~~ ist. Was er auch tut, er ist stets der Gute, sein Klüngel das Podium, das ihn trägt; jeder andere muß zertreten werden.

Als meine Heimat 1918 von den Rumänen besetzt wurde, gab es keinen Deutschen, der Landsleute verdächtigte und den Siegern verriet, es gab auch keine Dirnen. Im Jahre 1945 hefteten sich in Deutschland und Österreich an die Stiefel der Sieger ganze Trauben von Weibern, von Ruznießern der Niederlage, Denunzianten und emsig sich anbietenden Richtern einer haarsträubenden politischen Justiz. Anzuspeien, um selber aufzusteigen und verkünden zu dürfen, wer zu strafen und zu verurteilen sei, das war die Lust vieler, die glänzende Geschäfte dabei machten. Über Nacht konnte man eine Zeitung einheimsen. Über Nacht sammelten sich nicht etwa die Vertreter einer bestimmten politischen Überzeugung in den Feme-
flügel, nein, bloß die Menschen eines bestimmten Typs. Ob ehemalige Nationalsozialisten, Emigranten oder Demokraten, gleichgültig, woher sie kamen, wenn sie sich nur gegenseitig am Gesicht erkannten — sie fanden sich, verziehen sich über Nacht alles, was sie eigentlich hätte trennen sollen, sie waren einig in ihrem Geschäft, weil sie dieselbe Art von Menschen sind, nämlich das Gegenteil von dem, was ich in einem rechten Sinne Herren nannte.

Sie glauben im Grunde nichts, sie wollen nur strafen, sie entwerfen schwarze Listen, sie sitzen im Richterstuhl, sie vergiften noch heute unser Leben, sie haben zahllose anständige Menschen auf dem Gewissen. Es gibt sogar gelehrte und literarische Körperschaften, ~~in~~ denen Duzende der bedeutendsten Persönlichkeiten, die dazu gehören mußten, ausgeschaltet sind, weil man sie ~~unbegründet~~ unbegründet politisch versemft; dabei wimmeln dort manche kleinen Geister, obwohl sie ihrer politischen Vergangenheit wegen diffamiert werden könnten, aber sie waren ~~jetzt~~ rechtzeitig genug unter die Hegenriecher geschlüpft, und das ist ein Freipaß. Nicht was einer ist und meint, sondern ob und wie er diffamiert wird, entscheidet bei denen, die durch Diffamierungslust ihren Weg machen und ~~einen~~ ungeheuren Einfluß ausüben, der unser öffentliches Leben häufig entscheidend bestimmt.

Ich glaube, es stünde um die Deutschen besser, wenn die ordentlichen Menschen ~~den~~ Verleumdern und Hassern den Rücken ~~lehrt~~ wendeten. Man erkennt sie doch am Gesicht! Es sind ~~das~~ alles bedientenbafte Geftalten. Wenn man sie endlich aus ihren Pfünden herausfichte, welch ein Segen! Dann könnte die Gefundung eintreten. Dann würde man die Menfchen wieder werten nach Charakter, Gefinnung und Taten; damit wüchfe die Achtung vor der Meinung des Nächften, und wir befreien uns von einer Tyrannei, die das deutfche Antlig feit mehreren Jahrzehnten verzerrt.

1. $\tilde{u}$

V - also wider Recht, Gesetz und Moral -

Kohlenstoff

↳ verbleuender

H Freunden eben immer

✓ done

+ Verleumdern

Vander

• für eine ^{einzig} Lizenzgebühr ~~von 1000~~ 1000000

→ Treiben,

1 safen V da und dort

x 2000

✓ ebenfalls

→ koleamidet

→ Verteilungsl

→ verschärfte

↓ die an Krüppel erinnern

Vind im Terrorismus der jüngsten
Generation zum Verbrechen ansetzt.

Über die Verleumder

Als ich aus meiner siebenbürgischen Heimat 1920 zum erstenmal nach Deutschland kam, voll Erwartung, nun zu erblicken, was ich von fern verehrt hatte, war ich sehr jung, Zwanzig Jahre sind kein Alter. Aber ich hatte als Kaiserjäger zwanzig ~~XX~~ Monate an der Front zugebracht, nachher den Zerfall Österreichs und die Besetzung meiner Heimat durch Rumänien erlebt, war wider Willen zum rumänischen Soldaten gemacht worden und hatte gegen das damals zum erstenmal kommunistisch gewordene Ungarn marschieren müssen. All dies ~~nicht ohne~~ war nicht ohne entschiedene Wirkung auf mich verlaufen. Ich hatte Haß und Blut, in der Pußta Schrecknis und Mord gesehen. Die mächtigen Verschiebungen, die der erste Weltkrieg verursachte, beschäftigten mich nicht wie Geschehnisse, von denen man liest. Ich hatte sie an mir selbst erfahren. Und da ich außerdem in einem Land dreier Völker aufgewachsen war, dazu noch Menschen anderer Nationen vielfach begegnet war, wogen meine grünen Jahre schwerer als beim Gleichaltrigen geruhssamer Zeiten. Darum konnten mich Leidenschaften und Streit nicht leicht erschüttern. Mit Spüröigkeit erfaßte ich schnell Wesen und Art der Leute, die ich traf, und die Besonderheit von Völkern, und ließ sie gelten, sofern sie mich und mein Volk gelten ließen. Das war keine Tugend, es war das geistige Erbe meiner Herkunft.

Doch nun in Deutschland erhoffte ich mit Händen zu greifen, was in rührender Weise jeder Auslandsdeutsche, wenn er ins Reich blickte, dort zu ernten meinte: ein höheres Leben, größere Tüchtigkeit, Helle, Herzlichkeit, Sauberkeit und zugleich Tiefe, und alles getragen von jener sicheren klaren Haltung, die man bei uns in durchaus rechtem Sinn als die Haltung von Herren bezeichnete. Freilich, damals litt Deutschland unter den Nachwirkungen des Krieges. Als ich in Berlin eintraf, geriet ich zudem in die Wochen des Kapp-Putsches. Doch das scherte mich wenig.

Revolutionen waren zu jener Zeit das tägliche Brot Europas. Natürlich nahm mich dieses wühlende Treiben gefangen, wichtiger war, was meine hungrigen Augen sonst einsogen, zunächst das Weltstädtische, die Theater, die Kunstsammlungen. Trotz Unruhe, Geschützgerassel und Generalstreik fand ich sogleich, was ich ersehnt hatte, das herrliche grose, heilige Deutschland. Zwar widerte mich an, was die Zeitungen oft schrieben und was sich noch sonst nicht eben schön gebärdete, aber ich sah durchs Volk, wie Goethe es forderte, die Volkheit, durch das Äußerliche den Kern und bin tausendfach beschenkt worden.

Einmal allerdings wurde ich jäh ernüchtert; der Schrecken, der dabei in mich einschloß, blieb mir unvergessen. Ein Seelenzug mancher Binnen-deutscher erhellte sich mir wie durch Blitzschlag; fast wäre ich daran verzweifelt.

Ich ging zur Universität, um mich einschreiben zu lassen. Man sagte mir, ich müsse Gebühren wie ein Ausländer zahlen, worauf ich antwortete, das stimme nicht, ich sei ja Auslandsdeutscher, dem die Inländersätze zustehen. Kaum hatte ich geendet, so drang ein Strom von Haß aus dem plötzlich verzerrten Gesicht des Beamten hinter dem Schalter auf mich ein. Mehr als Haß, es war ein Grad von Abneigung, der mich zum Auswurf der Menschheit stempeln wollte, zur nichtigsten Verkommenheit. Und aus dem zuckenden Mund zischte es: "Papa hat wohl Plantagen in den Kolonien?"

Es sei nochmals erwähnt, daß ich ^{Haß} zwischen Völkern oft und auch den sozialen Haß im roten Ungarn beobachtet hatte, freilich bloß in Augenblicken wilder Geschehnisse. Hier trat er mir nicht bloß unbegründet entgegen, er hatte auch einen nie erlebten Beisatz von Tücke, kläglichlicher Überheblichkeit und Gemeinheit, von Gefühlen also, die ich in solcher hemmungsloser Mischung bei den Deutschen, unter denen ich aufgewachsen war, nie erlebte.

Als ich ruhig, obschon verstört, entgegnete, Plantagen besäße mei-

ne Familie nicht und hätte sie welche, so sei das kein Grund, mich anzufauchen, auch sei ich nicht da, um über unser Vermögen Auskunft zu erteilen, sondern um mein Recht zu empfangen, verstummte der Kerl mit besserwisserischem Schielen und gab, was mir zustand.

Zum erstenmal war ich in Deutschland auf etwas Widerwärtiges gestoßen. Bei uns daheim empfanden sich alle Deutschen als zueinandergehörig; Gegensätze zwischen ihnen, oft heftig ausgetragen, verwischten dieses Bewußtsein nie. Fremden gegenüber half man sich gegenseitig. Doch jetzt hatte ich etwas beklemmend Peinliches kennen gelernt, die Fähigkeit, Menschen des eigenen Volkes zu hassen, bloß weil sie reich sein sollten, was ich allerdings nicht war.

Wenn sich einmal düstere Seiten des Lebens öffneten, die ihm bis dahin fremd waren, wird bald darnach ihrer wieder ansichtig werden. So geschah es, daß ich nun in den verschiedensten Spielarten Menschen in Deutschland bemerkte, die mit äußerster Heftigkeit jeden ablehnten und zum Ausbund der Niedertracht stempelten, der nicht war wie sie. Den Grund konnte ein Unterschied des Standes sein, des Vermögens, weitaus häufiger ^{war es} der Unterschied der Ansichten.

Ich begriff das nicht. Ich hatte gegen Kommunisten gekämpft, es machte mir aber nichts aus, mit ihnen zu debattieren; wenn sie dann, sie besonders, jenen verdammungswürdigen Zug ins Gesicht bekamen, jenen stumpfsinnigen Ekel vor der Ansicht des Gegners, erinnerten sie mich an den Schalterbeamten, und schon war ich im Bilde. Nicht bloß Kommunisten, auch überzeugte Bürger erschreckten mich mit dieser stupiden Selbstgefälligkeit, die nicht duldete, daß jemand ihre Meinung nicht deckte.

Ich will nicht verallgemeinern. Keineswegs besudelt diese terroristische Eigenschaft viele Binnendeutsche, doch mehr als sonstwo tritt sie ^{unter ihnen} bei den Scharfmachern in Erscheinung. Man verstehe mich recht, nicht daß solche Leute energisch, mit Eifer für das kämpfen, was sie für gut hielten, bedrückte mich; auch daß sie vielleicht zur Waffe

gegriffen hätten, um sich durchzusetzen, wäre mir verständlich gewesen. Schlimm schien mir bloß jener häßliche Beisatz ihres Eifers, jene Sucht, den Gegner herabzuwürdigen, ihm Ehre, Wert, Gesinnung abzustreiten, weil er ihr Gegner war.

Ich weiß, daß diese Neigung im Zusammenhang steht mit der Verwilderung unserer Epoche. Was ~~das~~ ^{sich 40/41} Versailler Friedensdiktat ~~bestimmte~~ ^{gestandener äußerte}, ~~ein~~ ^{Das} unsinniger Haß gegen Deutschland und eine selbstüberhebliche Schulmeisterei, die den Unterlegenen schuldig erklärte, um dadurch die ~~die~~ ^{Siegenbeute} ~~gene Beute~~ zu rechtfertigen, woraus das ganze Elend der folgenden Jahrzehnte entstand, das hatte auch in Deutschland Platz gegriffen, und hier war es umso greulicher, als es Deutsche verführte, in ihr ^{eigenes} ~~Volk~~ Unheil zu säen.

Ich wußte aus Büchern, daß der Deutsche, des Deutschen ärgster Feind sei. Ich hatte es ~~noch~~ nicht bestätigt gefunden. Jetzt lernte ich es einsehen. Und nichts verwundete ~~te~~ mich mehr. Später entdeckte ich, daß es eine bestimmte Menschengattung ist, stets derselbe Typ, der sich so entwürdigt. Und da ich bis heute trotz ~~zahlreichen~~ zahlreichen Jahren, die ich in Deutschland verbrachte, gewisse Erscheinungen des hiesigen Lebens mit dem Auge des Auslandsdeutschen, also von außenher betrachte, gewahre ich keinen Unterschied zwischen den Diffamierern ^{sw} ~~da~~, wie immer deren Partei heißen mag.

Der verblendete Judenhasser während des dritten Reichs hat für mich genau dasselbe unselige Gesicht, genau denselben verrenkten Geist wie jene Journalisten, die mit geiler Freude ihr eigenes Volk beschmutzen - eine Tätigkeit, die man nur in Deutschland beobachtet! - und es nicht übers Herz bringen, ihr Land einmal zu loben oder gegen Fremde zu verteidigen. Genau dasselbe Gesicht tragen die Schnüffler, die vor 1945 Andersdenkende zu vernichten suchten, und die Schnüffler, die das gleiche Geschäft nachher betrieben, indem sie rückwirkend politische Gedanken bestraften. Und ich sehe dasselbe Gesicht bei denen, die noch jetzt ebenso tätig sind, wobei den meisten daraus ein kräftiger Ge-

winn zufließt.

Am klarsten tritt dieses Gesicht der Niedertracht bei jenen nicht wenigen hervor, die sowohl vor 1933 als nachher und ¹⁹⁴⁵ ~~seitdem~~ ^{Hoss} wieder mit der jeweilig nötigen Kehrtwendung ihre Diffamierungen im Gange hielten. Bei ihnen ist der Typ vollendet: der Diffamierer schlechthin, der sich stets zur siegreichen Partei schlägt, dessen Lebenselement aber das Diffamieren als solches ist. Was er auch tut, er ist stets der Gute, sein Klüngel das Podium, das ihn trägt, jeder andere muß zertreten werden.

Als meine Heimat 1918 von den Rumänen besetzt wurde, gab es keinen Deutschen, der ^{Landflucht} ~~jemand~~ ^{im} verdächtigte, den Siegern verriet, es gab auch keine Dirnen. Im Jahre 1945 hefteten sich in Deutschland an die Stiefel der Sieger ganze Trauben von Weibern, von Nutznießern der Niederlage, Denunzianten und emsig sich anbietenden Richtern einer haarsträubenden politischen Justiz. Anzuspeien, um selber aufzusteigen und ~~weiterhin~~ verkünden zu dürfen, wer zu strafen ~~xxx~~ und zu verfechten sei, das war die Lust vieler, die glänzende Geschäfte dabei machten. Über Nacht konnte man eine Zeitung einheimsen. Über Nacht sammelten sich nicht etwa die Vertreter einer bestimmten politischen Überzeugung in den Femeklüngeln, nein, bloß die Menschen eines bestimmten Typs. Ob ehemalige Nationalsozialisten, Emigranten oder Demokraten, gleichgültig, woher sie kamen, wenn sie sich nur gegenseitig am Gesicht erkannten - sie fanden sich, verziehen sich über Nacht alles, was sie eigentlich hätte trennen sollen, sie waren einig in ihrem Geschäft, weil sie dieselbe Art von Menschen sind, nämlich das Gegenteil von dem, was ich in einem rechten Sinne Herren nannte.

Sie glauben im Grunde nichts, sie wollen nur strafen, sie entwerfen schwarze Listen, sie sitzen im Richterstuhl, sie vergiften noch heute unser Leben, sie haben zahllose anständige Menschen auf dem Gewissen. Es gibt sogar gelehrte und literarische Körperschaften, in denen Dutzende der bedeutendsten Persönlichkeiten, die ^{Jazzi} ~~dort~~ ^{müßten} ~~hingehören~~ ^{müßten}, aus-

geschaltet sind, weil man sie völlig unbegründet politisch verfemt;
dabei wimmeln ^{da}~~da~~ ^{da}~~da~~ manche kleinen Geister, obwohl sie ihrer politi-
schen Vergangenheit wegen diffamiert werden könnten, aber sie waren
selber rechtzeitig genug unter die Hexenrieher geschlüpft, und das
ist ein Freipaß. Nicht was einer ist und meint, ^{sondern ob ihn man} ~~wie~~ er diffamiert wird,
entscheidet bei denen, die durch Diffamierungslust ihren Weg machen
und einen ungeheueren Einfluß ausüben, der unser öffentliches Leben
häufig entscheidend bestimmt.

Ich glaube, es stünde um Deutschland besser, wenn die ordentlichen
Menschen den Verleumdern und Hassern den Rücken zukehrten. Man erkennt
sie doch am Gesicht! Es sind doch alles bedientenhafte Gestalten.
Wenn man sie endlich aus ihren Pfründen herausfischte, welch ein Segen!
Dann könnte die Gesundung eintreten. Dann würde man die Menschen wieder
werten nach Charakter, Gesinnung und Taten; damit wüchse die Achtung
vor der Meinung des Nächsten, und wir befreiten uns von einer Tyrⁿnei,
die Deutschlands Antlitz seit mehreren Jahrzehnten verzerrt.

Die deutschen Verleumder

Von Heinrich Zillich

Als ich 1920 zum erstenmal nach Deutschland kam, voll Erwartung, nun zu erblicken, was ich von fern verehrt, war ich sehr jung. Aber ich hatte dreißig Monate bei den Kaiserlichen, meist in der vordersten Front, verbracht, nachher den Zerfall Österreichs und die Einverleibung meiner siebenbürgischen Heimat in den rumänischen Staat erlebt, hatte in dessen Heer sogar gegen das damals zum erstenmal kommunistisch gewordene Ungarn marschieren müssen, das wir, nicht Horthy, wie man später behauptete, dem Abendland zurückgewannen. All dies blieb nicht ohne Wirkung auf mich. Ich hatte Haß und Blut, in der Fusta Schrecknis und Mord gesehen. Die mächtigen Verschiebungen, die der 1. Weltkrieg verursachte, beschäftigten mich nicht wie Weschnisse, von denen man liest. Ich hatte sie ^{Kart} auf der eigenen erfahren. Und da ich außerdem in einem Land dreier Völker aufgewachsen war, wogen meine grünen Jahre schwerer als bei Gleichaltrigen in geruhsamen Zeiten. Darum konnten ^{und meine Kameraden} mich Leidenschaften und Streit nicht leicht erschüttern. Mit Spürigkeit ließ ^{Wirt} ich Wesen und Besonderheit von Menschen und Völkern gelten, sofern sie ^{uns} mich und ^{meine} nächsten ^{im Sinne} Volk gelten ließen. Das war keine Tugend. Es war das geistige und sittliche Erbe meiner Heimat.

In Deutschland erhoffte ich mit Händen zu greifen, was in rührender Weise jeder Auslandsdeutsche, wenn er ^{aus} Reich ^{blachte}, dort in Blüte und Frucht zu gewahren meinte: ein höheres Leben, größte Tüchtigkeit, makellose Helle, Herzlichkeit, Tiefe, und alles getragen von jener überle-
^{en} gen ehrenhaften Haltung, die man bei uns ⁱⁿ durchaus rechtem Sinn als die Haltung von Herren bezeichnete.

Freilich, Deutschland litt damals unter den Kriegsfolgen. Als ich in Berlin eintraf, geriet ich zudem in die Woche des Kapp-Zutsches. Das scher-
te mich wenig. Revolutionen waren zu jener Zeit das tägliche Brot Euro-
pas. Natürlich nahm mich das wühlende Treiben gefangen, doch wichtiger
schien mir, was meine hungrigen Augen sonst einsogen, zunächst das Welt-
städtische, dann die Theater und Kunstsammlungen. Trotz Unruhe, Geschütz-
gerassel und Generalstreik fand ich sogleich, was ich ersehnt hatte,
das Herrliche große heilige Deutschland. Zwar widerte mich an, was die
Zeitungen oft schrieben, offensichtlich ^{mit} Absicht ^{lügen} lügend, und was sich
sonst noch unschön gebärdete, aber ich sah durchs Volk die Volkheit,
durchs äußerliche den Kern und bin deswegen tausendfach beschenkt wor-
den.

Einmal allerdings wurde ich jäh ernüchtert. Der mich dabei anpackende Schrecken blieb unvergessen.

Ich wollte mich an der Universität einschreiben lassen. Der Schalterbeamte meinte, ^{ich} ~~ich~~ müsse Ausländergebühren bezahlen; ich sei rumänischer Staatsbürger; aber Auslanddeutscher, entgegnete ich, und dem stehen die geringeren Inländersätze zu. Kaum hatte ich's gesagt, als ein Strom geradezu greifbaren Hasses aus dem plötzlich verzerrten Gesicht des Gegenübers auf mich eindrang. Mehr als Haß, eine Abneigung, die mich zum Auswurf der Menschheit, zur sittlichen Verkommenheit herabdrücken wollte. Und aus dem zuckenden Mund zischte es: "Papa hat wohl Plantagen in den verlorenen deutschen Kolonien!"

Es sei wiederholt, dem Haß zwischen Völkern war ich oft begegnet, auch dem sozialen Haß in Ungarn, für den es dort sehr berechnete Ursachen gab.

Überdies kannte ich den schäußlichsten Wechselbalg ~~xxxxxxx~~ aus Annaßung und Minderwertigkeitsbewußtsein, den madjarischen Chauvinismus. Diese wüsten Gefühle aber überfielen kaum jemals im friedlichen Alltag einen jungen Burschen, sie traten auf in Zusammenrottungen, sie stachen wie Schlangenzungen hervor aus ^{Budapester} ~~xxxxxxx~~ Verordnungen. Was mich dagegen hier plebejisch ansprang, Haß einer Deutschen wider einen harmlosen, mit dem Hut in der Hand eingetretenen Deutschen, hatte einen Beisatz von überheblicher Tücke und Niedertracht, kloakenhaft eingerührt in klägliches Geifern und Schnüffeln, eine Mischung von trüben Empfindungen, wie ~~xx~~ sie ^{mir} bei den Deutschen, unter denen ich aufwuchs, nie entgegentrat.

Ich erwiderte verstört, Plantagen besitze meine Familie nicht, und hätte sie welche, so wäre das kein Grund mich anzufauchen; ich sei nicht da - fuhr ich jetzt ^{entschieden und wohl auch} ~~wohl xxxxxxxxxxxxxxx~~ offiziershaft scharf fort, - ~~xxxx~~ um eine Vermögensauskunft zu ^{geben} ~~geben~~ sondern um mein Recht zu empfangen und dies unverzüglich. Der Kerl, gewohnt, bei solchem Ton hundföttisch zu wedeln, ließ mir schnell ^{Anteil werden} ~~zugehen~~ was mir gebührte, wobei er besserwisserisch schielte, was man, wenn es stumm geschieht, der Kanaille zubilligen soll.

Zum erstenmal war ich in Deutschland auf etwas Ekelhaftes gestoßen. Bei uns daheim empfanden sich alle Deutschen als zusammengehörig. Ihre mitunter heftig ausgetragenen Gegensätze verwischten dieses Bewußtsein nie. Klassenhaß kannten wir nicht. Jemanden herabzuwürdigen, bloß weil man wähnt, er sei reich, wäre jedem irrsinnig erschienen.

Öffnen sich uns düstere Seiten des Lebens, so werden wir ihrer bald mehrfach ansichtig. So geschah es, daß ich in verschiedensten Spielarten nun Menschen bemerkte, die mit äußerster Heftigkeit jedermann ~~wanketzer~~ ^{bei} ten, wer nicht war wie sie. Die Ursache ~~war~~ ^{war} der Unterschied des Standes, des Vermögens, der Religion oder der Anschauungen.

Ich begriff das nicht. Ich hatte gegen die Kommunisten gekämpft, es machte mir aber nichts aus, mit ihnen, die in Berlin Hunderttausende ~~lebten~~ ^{lebten}

herumliefen, zu sprechen; wenn sie dann, sie besonders, jenen verdammungswürdigen Zug ins Gesicht bekamen, jenen bedientenhaft besserwisserischen Widerwillen vor der Meinung des Gegners, erinnerten sie mich an den Schalterbeamten, und schon war ich im Bilde. Nicht bloß Kommunisten, auch überzeugte antimaxistische Bürger verblüfften mich mit ihrer stupiden Selbstgefälligkeit, die von einem für ein Dogma angesehenen Glauben herrührte, nie aus der Kraft einer Persönlichkeit und stets aus der Unduldsamkeit.

Ich will nicht verallgemeinern. Keineswegs besudelte diese terroristische Eigenschaft ^{alle} ~~vielen~~ Binnendeutsche, zu denen die Österreicher immer gezählt seien; dennoch tritt ^{sie hier} ~~unter ihnen~~ mehr als sonstwo scharfmarkerisch in Erscheinung. Nicht daß solche Leute leidenschaftlich dafür stehen, was sie für gut halten, bedrückte mich, auch daß sie vielleicht zur Waffe gegriffen hätten, um sich durchzusetzen, wäre mir verständlich gewesen. Schlimm war mir allein jener ~~häßlich~~ unmenschliche, viehische Einschlag des Eifers, die Sucht, den Gegner, weil er ihr ~~Gegner~~ ist, um jede Ehre, um jeden Verstand, um Gesinnung, Wert und Recht zu bringen.

Ich weiß, daß diese Verderbtheit im Zusammenhang steht mit der Verwilderung unserer Epoche. Was sich im Versailler Friedensdiktat äußerte, unsinnige, haßvolle, düsterhafte Schulmeisterei, die den Unterlegenen schuldig erklärte und ihn zwang, es zu bestätigen, damit die Siegerbeute sich rechtfertige, woraus bis heute das Elend der Welt hervorging - das hatte in Deutschland selbst Platz gegriffen, greulicher als sonstwo, weil es ~~Deutsch~~ gegen Deutsche stellte, sich klug und schuldlos dünkende Deutsche ^{von ihnen für} gegen dumme und schuldig erklärte, ~~doch~~ dumm, schuldig war nur diese Verleumdung.

Ich wußte aus Büchern, daß der Deutsche des Deutschen ärgster Feind sei. Nun ~~war~~ es ~~sich~~ ^{bewiesen}, und es verwundete mich. Später freilich, denn ich blieb auf der Fährte dieser Beckmesser, Inquisitoren, Verleumder und Sich-selbst-Bewunderer, dieser gottverfluchten Spießer, später ~~also~~ erkannte ich, daß es eine bestimmte Menschengattung ist, ^{geradezu} stets dieselbe, die sich ~~so~~ ⁱⁿ entwürdigt, indem sie moralisch ^{ex} Verfeindung ~~ihr~~ Geschäft ~~sieht~~. Und da ~~ich~~ ^{noch immer} ~~bin~~ ^{noch immer} trotz zahlreichen in Deutschland zugebrachten Jahren gewisse Erscheinungen des hiesigen Lebens mit „volksdeutschen Augen, von außenher also, betrachte, ~~mir~~ bin ich unfähig, zwischen den Verleumdern welcher Partei auch immer - seit 1918 bis zum heutigen Tag - ~~inmitten der Deutschen~~ einen Unterschied zu entdecken.

Der verblendete Judenhasser während des Dritten Reichs hat genau dasselbe unselige Gesicht, genau denselben verrenkten Geist ^{wie der blinderwichtige Philosoph mit ~~der~~ ~~Leute~~ oder} wie jene Journalisten, die hämisch ihr Volk beschützen - eine nur unter Deutschen zu beobachtende Tätigkeit! - und es niemals loben oder gegen Fremde verteidigen. Genau dasselbe Gesicht tragen die Schnüffler, die vor 1945 Andersdenkende zu vernichten strebten, und die Schnüffler, die nachher

1945 rückwirkend Vergehen erfanden, bloß um strafen zu können; und seien es Gedanken, ^{denn} auch die machte man nun strafbar, ^{merkliche Anwachsen} woran sich eine ~~steigende~~ ^{= Schritt des damit verbundenen Geschäfts} Zunahme der Verleumdungs- und Verfemungsmöglichkeiten von ungeahntem Ausmaß ergab. Das Eldorado der Diffamierer brach jetzt erst an. Und ihr Gesicht wurde zum Alp unserer Zeit.

Am schärfsten tritt die Fratze bei den Talentierten hervor, die unter jedem Regime nach jeweils vollzogener Kehrtwendung als Spitzel und Verpfeifer zu bestehen wissen. Bei ihnen ist der Typ vollendet: der Verleumder schlechthin, der immer der siegreichen Partei angehört.

Als meine Heimat 1918 von den Rumänen besetzt wurde, gab es keinen Deutschen, der Landsleute verdächtigte und sie den Siegern verriet, es gab keine Dirnen. Im Jahre 1945 hefteten sich in Deutschland an die Stiefel der Mächtigen ganze Trauben von Luren, weiblichen und männlichen ^{alle} Nutznießern der Niederlage, Demunzianten, emsig sich anbietende und anbietende Richter einer haarsträubenden politischen Justiz, und Beifall klatschende Literaten. Anzuspeien, um selber aufzusteigen und verkünden zu dürfen, wer zu verfemen und einzusperren, aus Brot und Beruf zu werfen sei, das war die große Lust derer, die jetzt auf richtige Pferd kamen und dabei glänzend verdienten. Über Nacht konnte man eine Zeitung einheimsen. Über Nacht sammelten sich nicht etwa die Vertreter einer bestimmten politischen Überzeugung in den Femeklüngeln, nein, Unmenschen eines bestimmten Typs. Ob ehemalige Nationalsozialisten, Emigranten oder scheinbar stets Demokraten Gewesene, gleichgültig, woher sie herbeieilten, wenn sie sich nur gegenseitig am Gesicht erkannten - sie fanden sich, wie sich hinter versperrten Türen die Perversen umarmen, sie verziehen sich über Nacht alles, was sie eigentlich hätte trennen sollen nach ihrer einstigen politischen Gesinnung, nun waren sie einig im Geschäft, weil ^{ich} alle das Gegenteil dessen verkörpern, was in einem rechten Sinn Herr nannte. Und sie halten wie Pech und Schwefel zusammen, ^{denn} jeder ^{den sie} fallen ^{könnte} ~~es liegen~~ gefährlich für die anderen werden. ~~könnte~~ Sie kennen einander, oh sie kennen sich ausgezeichnet. Erleben wir nicht, daß einem der bekanntesten Leiter einer geradezu mit demokratischem Heiligenschein wirkenden großen westdeutschen Zeitung vor kurzem gerichtlich nachgewiesen wurde, er sei ein eifriger Mitarbeiter von Goebbels gewesen, dazu ein Verfasser mancher antisemitischer Aufsätze, und was geschah ^{nun} mit ihm? Warfen ihn seine Kollegen aus dem Fenster? Brach ihm die Judenschaft das Genick? ^{fiel} Fielen die anderen Zeitungen über ihn her? Nichts! Er gehört der Clique an. Bei zahlreichen Dichtern genügte eine Jahrzehnte zurückliegende, den heutigen Gesinnungsrichtern mißfällige Bemerkung, um ^{im} ~~er~~ gänzlich aus dem literarischen Leben ^{zu werden} ~~zu~~ verdrängt zu werden. Wer zur Clique gehört, darf Nazi im penetrantesten Sinn gewesen sein, darf kräftig am Nationalsozialismus verdient haben, darf wegen Unzucht verur-

teilt worden sein, er bleibt im Geschäft, er darf sogar weiterhin Moral predigen.

Und hier tut sich nun doch ein Abgrund zwischen den Femeklüngeln der Gegenwart und den ^{früheren} Diffamierern auf, die aus einer Partei kamen ^{und} bestimmte feste Anschauungen vertraten, denn ~~sie~~ wollten, wenn sie jemanden angriffen, damit Deutschland nützen; ~~sie wollten es tatsächlich.~~ Sie hatten zum mindesten die Vermutung für sich, daß sie es wollten, und die Nationalsozialisten und Kommunisten waren ^{ja} auch bereit, dafür die unbequemen Verpflichtungen ihrer Anschauungen auf sich zu nehmen, sie zogen vor den Feind, sie fielen wie andere ihrer Volksgenossen, und meist verdienten sie mit ihrer Femerichterei kein nennenswertes Geld.

Die Verleumdungsklüngel, die heute, seit zwanzig Jahren ^{ihre} ~~schon~~ ^{genießen} ~~xxx~~ Macht ~~xxx~~, sind anderer Art. Sie wollen Deutschland nicht groß und mächtig haben. Sie wurden ~~xxx~~ nicht durch Deutschland groß und mächtig sondern durch Deutschlands Niederlage und viele von ihnen, ^{weil sie} die Gesieger Deutschlands. Sie glauben im Grunde nichts, auch wenn ihr Mund voll demokratischem Schaum ist, sie strafen seit zwanzig Jahren, sie ~~wollen~~ ^{haben} es weiterhin tun. Ihr Gewissen ist erstickt unter den zahllosen ^{Verleumdungen} ~~die sie~~ auf dem Gewissen haben. Was bei ihnen Diskussion heißt, ist nichts als ein Abwägen, ob eine Äußerung dem genüge, was sie für richtig halten. Nie war das Niveau in Deutschland klaglicher, als seitdem ~~siexaxxxxxxxx~~ den Ton angeben, diese fürchterlichsten Spießbürger, die überall Tabus setzen, und der Glaube an dumme Tabus macht doch den Spieß aus, der natürlich dabei ^{noch} verdienen will.

Deutschlands große Presse ist in die Fänge der ^{größten} ~~schlimmsten~~ Spieß geraten, der gnadenlosen ^{ist}. In kommunistischen Ländern gibt es ein Verzeihen. Unter diesen Menschen, die unser veröffentlichtes Leben regieren, nie. Man stelle sich vor, daß etwa die "Süddeutsche Zeitung" in München es wagte, einen Beitrag von einem der Dichter zu veröffentlichen, den sie vor achtzehn Jahren auf die schwarze Liste ihres Feuilletons setzte, dieselbe Zeitung, in deren Redaktion die Mitarbeiter des Nationalsozialismus ~~xxxxxxx~~ sonst nicht selten sind. Gnadenlos! Freilich nur gegenüber denen, die nicht völlig beflissen anerkennen, was diese Presse als zu glauben vorschreibt. So haben wir heute ~~xxxxxxx~~ vom Dritten Reich ein Bild hinzunehmen, das jeden zum Lachen bringt, der damals lebte, nur die Verleumder der Gegenwart nicht, die glauben quia absurdum und glauben, weil es Geld einbringt.

In einem von solchen falschen Bildern umstellten Hinterzimmer unserer Geschichte wächst die diesen Cliquen hörige Jugend auf - es ist zweifellos der Großteil der Jugend, soweit sie nicht so gesund ist, der Presse überhaupt nichts zu glauben, und das ist wirklich der größte Teil der Jugend, der freilich ^{gigantisch} ~~auch~~ politisch unaktiv ist.

Zu den falschen Bildern reiht sich die Vorstellung, das deutsche Militär sei das brutalste - ich diene in drei verschiedenen Armeen; die menschlichste in jeder Hinsicht war die deutsche. Die Kaiserzeit muß muffig, großmannstüchtig gewesen sein, die Weimarsche die "goldenen zwanziger Jahre", während denen es zwei ~~XXXXXXX~~ ^{nationale} und ein Dutzend rote Aufstände gab, dazu Not, Arbeitslosigkeit, aber freilich gutes Theater in Berlin. Das Deutsche schlechthin muß übel sein, die Zahl der von Deutschen ermordeten Juden 6 Millionen, eine deutsche Kriegsleistung darf nicht gelobt werden. Nachzuforschen, was etwa im Dritten Reich gut ~~xxx~~ und ob das Volk damals zufrieden war, ist schon ein Verbrechen wie ~~ixxxix~~ es auch völlig unmöglich ist, Ursachen für den Antisemitismus zu suchen.

Wir müssen hinnehmen, was uns vorgeschrieben wird, wobei in manchen Einzelheiten eine kleine Freiheit gewährt wird, etwa durch Abdruck von Leserbriefen, in anderen wäre aber ein Nein zur üblichen Meinung Selbstmord. Kurz: das Gerede von der freien Meinungsbildung und Meinungsäußerung in Westdeutschland ist unwahr.

Mit der grausamen und gnadenlosen Härte von Spießern, deren Horizont ohne Beziehung zur Wahrheit auf den Schreibtisch der Nutznießer eingeschnürt ist, werden wir gegängelt. Doch das nicht allein! Die Tabus, die wir andeuteten, sind angefault von der Wonne des Spießers am Mief, an der Schweinigelei. Wer kennt nicht die finsternen kleinbürgerlichen Gestalten, die in Städtchen und in finsternen Straßen der großen Orte nachts schnüffelnd herumstreichen, vorbeieilenden Mädchen jäh unter die Röcke greifen und nachher die Finger beriechen, den Dirnen zusehen und sich nicht heranwagen, und wenn sie es wagen, gemein reden und sich großtun. Diese ekelhafteste Seite der Spießer ist das Liberall, in unserer ganzen presse gelobhudelte Neue, Erfreuliche, Bewundernswerte der von der Clique geschätzten Literatur geworden. Ein Wunder? Nein! Wie schon erwähnt, wir haben Chefredakteure, die wegen Unzucht gerichtlich vorbestraft sind. Wie sollte denen nicht gefallen, was Günther ^{Brändt} ~~Gräß~~ schreibt, der zweifellos begabte ~~Gräß~~; auch dem Kanzlerkandidaten gefällt dieser ~~Gräß~~, und so wissen wir, wohin uns die Politik ziehen könnte. ~~Gräß~~, der Abgott einer Literaten-Clique, der 47er, ist ein Heimatdichter der Gosse, aber solch ein Spießer, daß er dabei sitzt, wenn diese 47er das den Spießern schönste Spiel treiben, Noten zu verteilen. Das tun sie nämlich wirklich, sie lesen sich ihre Arbeiten vor und bewerten sie unverzüglich. Bisher hat noch niemand das abgründig Mufflige dieser Beschäftigung bemerkt. Man denke, Binding, Grimm, Kolbenheyer, Rilke, ~~Trakl~~, Weinheber hätten bei so etwas mitgemacht! Aber das waren ja Herren, es waren Dichter.

Das Gräßliche Ergebnis des Einflusses der Clique auf die ihr verfallenen Jugend erlebte ich im Frühling 1964 in einem scheulichen Vorfall

Deutsche Verleumder und Verräter

Von Heinrich Zillich

Als ich 1920 zum erstenmal nach Deutschland kam, voll Erwartung, nun zu erblicken, was ich verehrte, war ich jung. Aber ich hatte dreißig Monate bei den Kaiserlichen, meist in der vordersten Front, verbracht, nachher den Zerfall Österreichs und die Einverleibung meiner siebenbürgischen Heimat in den rumänischen Staat erlebt, hatte in dessen Heer gegen das zum erstenmal kommunistisch gewordene Ungarn marschieren müssen, das wir, nicht Horthy, wie man später behauptete, dem Abendland zurückgewannen. All dies blieb nicht ohne Wirkung auf mich. Ich hatte Blut fließen sehen und die mächtigen Verschiebungen, die der 1. Weltkrieg verursachte, auf der eigenen Haut verspürt. Und da ich in einem Land dreier Völker aufgewachsen war, wogen meine grünen Jahre schwerer als bei Gleichaltrigen in geruhssamen Zeiten. Darum konnten mich und meine Kameraden Leidenschaften und Streit nicht leicht erschüttern. Spürig ließen wir Wesen und Eigenart von Menschen und Völkern gelten, sofern sie uns gelten ließen. Das war keine Tugend, nur das geistige Erbe meiner Heimat.

In Deutschland erhoffte ich mit Händen zu fassen, was jeder Auslandsdeutsche, wenn er ans Reich dachte, dort in Blüte ~~zuzugewahren~~^{ver} meinte: ein höheres Leben, größte Tüchtigkeit, makellose Helle, Herzlichkeit, Tiefe, und alles getragen von jener überlegenen ehrenhaften Haltung, die man bei uns in durchaus rechtem Sinn als Haltung von Herren bezeichnete.

Freilich, Deutschland litt unter den Kriegsfolgen. Als ich in Berlin eintraf, geriet ich in die Woche des Kapp-Putsches. Das scherte mich wenig. Revolutionen waren damals das tägliche Brot Europas. Natürlich nahm mich das wühlende Treiben gefangen, doch wichtiger schien mir, was meine hungrigen Augen sonst einsogen, das Weltstädtische, Theater und Kunstsammlungen. Dort fand ich sogleich trotz Geschützgerassel und Generalstreik, was ich ersehnt, das herrliche, heilige Deutschland. Zwar widerte mich manches an, was sich hemmungslos gebärdete und was die Zeitungen schrieben, offensichtlich mit Absicht lügend, aber ich sah durchs Volk die Volkheit, durchs Außerliche den Kern und bin tausendfach beschenkt worden.

Einmal wurde ich jäh ernüchtert. Der mich dabei anpackende Schrecken blieb unvergessen - denn er erneuert sich täglich.

Ich wollte mich an der Universität einschreiben lassen. Der Schalterbeamte meinte, ich müsse Ausländergebühren zahlen, ich sei rumänischer Staatsbürger; doch Auslandsdeutscher, entgegenete ich, "und dem stehen die geringeren Inländersätze zu!" Kaum hatte ich's gesagt, als ein Strom geradezu greifbaren Hasses aus dem plötzlich verzerrten Gesicht des Gegenübers auf mich eindrang. Mehr als Haß, eine Abneigung, die mich zum Abschaum der Menschheit, zur sittlichen Verkommenheit herabdrücken wollte. Und aus dem zuckenden Mund zischte es: "Papa hat wohl Plantagen in den verlorenen deutschen Kolonien".

Es sei wiederholt: dem Haß zwischen Völkern war ich häufig begegnet,

auch dem keineswegs unbegründeten sozialen Haß in Ungarn, und ich kannte den Wechselbalg aus Anmaßung und Minderwertigkeitsgefühl, den Chauvinismus der Südostvölker. Diese wüsten Empfindungen aber keiften kaum jemals im Alltag einen daherkommenden jungen Burschen an; sie äußerten sich bei Zusammenrottungen, sie stachen wie Schlangenzungen hervor aus Regierungserlässen, um Schule und Verwaltung zu vergiften. Was mich dagegen hier plebejisch ansprang, Haß eines Deutschen wider einen harmlosen, mit dem Hut in der Hand eingetretenen Deutschen, hatte den Beisatz überheblicher Tücke und Niedertracht, kloakenhaft eingerührt in klägliches Geifern und Schnüffeln, eine Erbärmlichkeit, wie ich sie bei den Deutschen, unter denen ich aufwuchs, nie erlebt hatte.

Ich erwiderte verstört, Plantagen besitze meine Familie nicht, und hatte sie welche, so wäre das kein Grund mich anzufauchen; ich sei nicht hier - fuhr ich entschieden und wohl auch offiziershaft scharf fort - um eine Vermögensauskunft zu geben sondern um mein Recht zu empfangen und dies unverzüglich. Der Kerl, gewohnt, bei solchem Ton hundsföttisch zu wedeln, ließ mir schleunigst zuteilwerden, was mir gebührte, wobei er besserwisserisch schielte, was man, wenn es stumm geschieht, der Canaille zubilligen soll.

Zum erstenmal war ich in Deutschland auf etwas Ekelhaftes gestoßen. Bei uns daheim empfanden sich alle Deutschen als zusammengehörig. Ihre mitunter heftig ausgetragenen Gegensätze verwischten dieses Bewußtsein nie. Klassenhaß kannten wir nicht. Jemanden herabzuwürdigen, bloß weil man wähnt, er sei reich, wäre jedem irrsinnig erschienen.

Öffnen sich uns düstere Seiten des Lebens, so werden wir ihrer bald mehrfach ansichtig. So geschah es, daß ich in verschiedensten Spielarten nun Menschen bemerkte, die mit Wut jeden verketzerten, der nicht dachte wie sie. Ursachen dazu bot der Unterschied des Standes oder Vermögens, der Religion oder der politischen Meinung.

Ich begriff das nicht. Ich hatte gegen die Kommunisten gekämpft, doch scheute ich mich nicht, mit ihnen, die zu Hunderttausenden in Berlin herumliefen, zu sprechen; und wenn sie, sie besonders, jenen infamen Zug ins Gesicht bekamen, jenen dienerhaft besserwisserischen Widerwillen vor der Ansicht des Gegners, erinnerten sie mich an den Schalterbeamten, und schon war ich im Bilde. Nicht bloß Kommunisten, auch antimarxistische Bürger verblüfften mich mit ihrem stupiden Haß, der immer von einer unduldsamen Voreingenommenheit und Selbstüberhebung herrührte.

Ich will nicht verallgemeinern. Keineswegs besuldete diese terroristische Eigenschaft alle Binnendeutschen, zu denen natürlich Österreicher gehören, ^{die} ~~die~~ zum Haß am meisten befähigten ~~Deutschen~~ Deutschen. Dennoch trat sie zu oft schärfmacherisch in Erscheinung. Nicht daß solche Leute leidenschaftlich für ihre Sache standen, war mir unverständlich. Hätten sie, um zu siegen, zu Waffe gegriffen, es wäre mir begreiflich gewesen. Schlimm war allein die habliche unmenschliche Sucht, den Gegner, weil er ihr Gegner war, um Ehre, Verstand, Gesinnung, Wert und Recht zu bringen.

Ich weiß, diese Verderbtheit steht im Zusammenhang mit der Verwilderung unserer Epoche. Was sich im Versailler Friedensvertrag 1919 äußerte, unsinniger Haß, dünnhäutige Schulmeisterei, die den Unterlegenen schuldig erklärte und ihn zwang, es zu bestätigen, damit die Siegerbeute sich rechtfertige, woraus bis heute das Elend der Welt hervorgewuchert und wofür die Heimat der Selbstgerechtigkeit, England, mit dem Verlust ihrer Weltmacht bald büßen mußte, was Amerika noch bevorsteht, das hatte nun in Deutschland selbst Platz gegriffen, gräßlicher als sonstwo, weil es Deutsche gegen Deutsche stellte, sich klug ~~und~~ und schuldlos dünkende Deutsche wider von ihnen für dumm und schuldig erklärte, doch dumm, schuldig und gemein war nur ~~die~~ Verleumdungssucht.

Ich wußte aus Büchern, der Deutsche sei des Deutschen ärgster Feind. Jetzt war es bewiesen und es verwundete mich. Später erkannte ich, daß diese Beckmesser, Inquisitoren, Verleumder und Sich-Selbst-Bewunderer, diese Spießer, eine Menschengattung sind - überall vorhanden, die aufsprießt, wenn ein Volk in Not gerät - ihr Geschäft heißt Verleumdung. Da ich trotz vielen in Binnendeutschland verbrachten Jahrzehnten manches noch mit "volks"-deutschen Augen, also natürlich und unverdorben, betrachte, bin ich unfähig, zwischen den Verleumdern welcher Partei immer - seit 1918 bis zu dieser Stunde - den geringsten Unterschied zu entdecken.

~~Die~~ verblendeten Judenhasser im Dritten Reich haben dasselbe unselige Gesicht, denselben verrenkten Geist wie der heutige blindwütige Philosemit oder jene Journalisten, die hämisch ihr Volk beschmutzen - eine nur unter Deutschen mögliche Tätigkeit! - und es nie loben noch gegen Fremde verteidigen. Dasselbe Gesicht tragen die Schnüffler, die vor 1945 Andersdenkende zu vernichten strebten, und die Schnüffler, die nach 1945 rückwirkend Vergehen erfanden, bloß um strafen zu können und seien es Gedanken, denn auch diese machte man nun beim Ausbruch der Demokratie strafbar, woraus sich eine vorteilhafte Anwachsen der Möglichkeiten zur Verleumdung und Diffamierung und des damit verbundenen Geschäftes ergab. Das Paradies der Verfälscher brach jetzt erst an. Und ihr Gesicht blieb der Alb unserer Zeit. Ich sehe es bei jedem, der völlig Unwahres zu Wahrheit umzulegen will, zum Beispiel bei ~~den~~ ^{jeden} Österreichern, die behaupten, keine Deutschen zu sein. Welcher kleinliche Haß, welcher provinzielle Chauvinismus, welche Vorstadtarroganz, welche brutale Geschichtsfälschung! Das gilt jedoch für die Verleumder schlechthin, gleich welcher Farbe. Das Verleumden ist ihnen wichtig, weil sie sich dadurch als besser ausgeben wollen.

Am schärfsten tritt die Fratze der Verleumdungsgier bei ~~jenen~~ ^{den} Talenten hervor, die sich unter allen Regimen nach jeweils vollzogener Kehrtwendung als Spitzel und Verleumder tummeln. In ihnen vollendet sich der Typ zum stets beim Sieger schmarotzenden Schurken.

Als die rumänische Armee meine Heimat 1919 besetzte, gab es keinen

Deutschen, der ihnen seine Landsleute ans Messer lieferte; es gab keine deutschen Dirnen, die ihnen nachlehzten.

Im Jahre 1945 hefteten sich an die Stiefel der Sieger, nicht allein in Deutschland, ganze Trauben weiblicher und männlicher Dirnen, alles Nutznießer der Niederlage des Reichs, Denunzianten, emsig sich anbietende und anbietende Richter einer haarsträubenden politischen Justiz und Beifall klatschender Literaten. Anzuspeien, um selber hochzusteigen und verkünden zu dürfen, wer zu verfemen und einzusperren, aus Brot und Beruf zu werfen sei, das war die große Lust derer, die jetzt aufs richtige Pferd kamen und dabei glänzend verdienten, ~~denn~~ ^{und} dies ~~erklärt~~ ^{erklärt} ihren besonderen Eifer.

Über Nacht konnte man eine Zeitung einheimsen. Über Nacht sammelten sich nicht etwa die Vertreter einer bestimmten politischen Überzeugung in den Femeklüngeln, nein, die Unmenschen eines bestimmten Typs. Ob ehemalige Nationalsozialisten, Emigranten oder scheinbar stets Demokraten-Gewesene - das zählte für sie nicht, sie erkannten sich am Gesicht wie die Abartigen in den öffentlichen Aborten. Sie verziehen einander über Nacht alles, was sie hätte trennen müssen, nach ihrer einstigen politischen Gesinnung; nun waren sie einig im Geschäft, weil alle, die sich so verfilzten, das Gegenteil dessen verkörperten, was ich in einem rechten Sinn Herr nannte.

Und sie halten seit über zwei Jahrzehnten zusammen wie Pech und Schwefel, denn jeder, den sie verfemen, könnte gefährlich für sie werden. Er muß unterdrückt werden. Und so gibt es Cliques unter uns, die unentwegt, seit mehr als zwei Jahrzehnten, nichts anders tun, als bei jedem nachzuschnüffeln, was er vor dreißig Jahren oder vierzig dachte, sagte, freilich nur bei jenen, die nicht zu ihrer Clique gehören. Erlebten wir nicht, daß ein Gericht einem wohlbekannten Journalisten einer großen westdeutschen Zeitung nachwies, er sei ein eifriger Mitarbeiter von Goebbels gewesen, dazu ein wackerer Judenfeind, und was geschah? Ließen ihn seine Freunde fallen? Warf man ihn vor die Redaktionstür? Brachen ihm die Juden das Genick? Fielen die anderen Blätter über ihn her? Nichts! Denn er gehört zur Clique! Aber natürlich sind diese Verleumdungsklüngel, die sich demokratisch und human dünken, mitunter auch ^{so} benennen, längst kriminell geworden. Weder Kommunisten noch Nationalsozialisten, die beide bestrebt waren, Anhänger zu gewinnen, verzichteten wie diese Menschen darauf, etwas anderes zu tun als ununterbrochen zu verpfeifen, zu denunzieren, jemanden unter den Stiefel zu treten. Dies allein ist ihr Wesen, dies ihr Geschäft, dies ihr Verbrechen, und am Gesicht erkennt man sie sofort.

Wer zu ihnen gehört, darf ein penetranter Nazi gewesen sein, darf

kräftig an Hitlers Regime verdient haben, darf wegen Unzucht verurteilt worden sein und gesessen haben, darf ^{als} Kommunist, als Landesverräter, Überläufer, Spion sich produzieren, er bleibt im Geschäft, man rückt höchstens für ein Weilchen von ihm, denn ^{ab} ^{er} gehört zu Clique, die davon lebt, andere herabzuwürdigen, um im Sattel zu bleiben, ein spießbürgerliches, ein widerwärtiges Unternehmen, der Bazillus, der unsere Demokratie zerfrißt. Und das tun ~~h~~ ^{sie}, weil ~~sie~~ ^{sie} bis ins Mark undemokratisch, tyrannisch und grausam ~~sind~~.

Hier ~~ist~~ ^{zeigt} sich der Abgrund ~~auf~~ zwischen den Femeklüngeln der Gegenwart und den einstigen Diffamierern, die ihrer Partei treublieben und wenn sie jemanden angriffen, dies taten, um Deutschland zu nützen. Zahllose Nationalsozialisten und Kommunisten zögerten nicht, für ihre Anschauung zu fallen. Die Verleumder heute wollen Deutschland nicht groß haben. Sie wurden durch Deutschlands Niederlage groß. Sie freut es, Deutschland herabzuziehen. Sie glauben an nichts, auch wenn ihr Mund überschäumt von demokratischer Limonade. Das Blut, das sie lecken, seit zwanzig Jahren, ist das der von ihnen Verleumdeten, deren Kameraden sie in großer Zahl waren. Ihr Herz, hätten sie eines, müßte längst erstickt sein von den zahllos von ihnen Verleumdeten, die sie auf dem Gewissen haben.

Was bei ihnen Diskussion heißt, ist nichts als ein moralantenhafte Abwägen, ob eine Äußerung dem genügen, was sie augenblicklich für rächtigt halten. Nie war das Niveau von Aussprachen kläglicher, als seitdem sie den Ton angeben. Sie setzen überall Tabus. Der Glaube an Tabus macht den Spießer, der natürlich dabei nach Möglichkeit verdienen will. Alle diese Verleumder sind dem Wesen nach Spießer und Händler.

~~Wunder~~ ~~Die~~ Nationalsozialisten bemühten sich, Gegner für sich zu gewinnen, in kommunistischen Ländern wird Gegnern gelegentlich verziehen. Unter den Menschen, die fast ausschließlich die veröffentlichte Meinung Westdeutschlands herstellen, ist das undenkbar. Gewisse ~~und~~ ^{und} zwar ~~die~~ größten Zeitungen in Hamburg, München, Frankfurt und Stuttgart veröffentlichten ^{20 Jahre lang} ~~keinen~~ ^{keinen} Beitrag ~~in der~~ ^{in der} Dichter, die sie willkürlich und ohne ~~ein~~ ^{ein} auch nur zur Äußerung zu veranlassen, 1946 auf die schwarze Liste ihres Feuilletons setzten, dieselben Zeitungen, in deren Redaktionen zur Clique gehörige ehemalige aktive Nationalsozialisten und die übleren Bur-schen, die Bratenlecker der Nationalsozialisten, breit und demokratisch geifert ^{als} sitzen. Gnadenlos! Hat ~~das~~ ^{hat} neulich Ingeborg Bachmann, eine Lyrikerin, ^{bezeichnet} ~~die~~ ^{die} man sie ~~kennt~~ ^{kennt}, die nicht ein wahrhaftes Gedicht zustandebrachte, eine Person, die aus lyrischen Anklängen etwas fabriziert, was das Dummste des deutschen Volkes, seine Literaturkritik begeistert, ^{hat nichts} ~~mora-~~ lische Bedenken gehabt, im selben Verlag zu erscheinen wie Hans Baumann, ein Hitlerjunge vor mehr als drei Jahrzehnten, und dieses Weib trägt es ihm bis heute nach, was? Sie weiß es selber natürlich nicht! Er war im Feld Offizier. Ich kenne ihn. Er ist ein Mann. Und sie? Welches The-

ater! Es ging um eine russische Dichterin, die tot ist, weswegen die Bachmann das Geschrei erheben kann, und was würde diese Russin, die wie Baumann unter dem Terror lebte, ~~zurückkommen~~ Bachmann sagen? Mit einer Handbewegung fegte sie, eine Dichterin, diese Sammlerin ~~xxx~~ sentimental Satzketzen, die Bachmann, weg. In der Wahl zwischen einem, wennauch aus Kärnten stammenden Blaustrumpf mit dessen österreichischem Haßgelüst, und einem Mann, der immer seinen Mann stand, könnte keine Russin im Zweifel sein, wen sie wählen müsse. Bachmann ist eine Blamage, für wen? Nicht für Deutschland! Hätten wir ein solches Frauenwesen früher, auch unter Hitler, beachtet? Gewiß, es gab auch damals solche Hasserrinnen. Von keiner weiß ich, daß sie einen Dichter, ohne selber eine Dichterin zu sein, so grotesk spießig angriff. Er antwortete nicht. Er benahm sie sich ordentlich. Das wird sie nicht verstehen, diese lyrische ~~Wörterkünstlerin~~ Wortkünstlerin, ein ~~schrecklicher Charakter~~ ~~xxx~~ Mütterchen des Wohlverhaltens, das weiß, wen man nicht ins Haus lassen darf. Den Vater ihres Verlegers kannte ich. Der hätte sie aus dem Tempel geschmissen.

Gnadenlos! Gnadenlos ist die Clique! Freilich nur denen gegenüber, die nicht beflüssen anerkennen, was die Mehrheit der westdeutschen Presse als zu glauben vorschreibt. So haben wir heute zum Beispiel ein Bild der jüngeren Geschichte hinzunehmen, das jeden zum Lachen reizt, der sie miterlebt hat und sich erinnern kann.

Mit dem Brett falscher Bilder vor dem Kopf wächst die Clique hörige Jugend auf - es ist der Großteil der Jugendlichen; die anderen sind gescheit und gesund genug, der Presse nichts ohne Kritik zu glauben. Daß den Ton dennoch, selbst unter Studenten, gewisse emsige Cliquen einer verschwindenden Minderheit angeben, fügt sich ein in die Gesamtlage, die als unsere Demokratie bezeichnet wird. Es ist da nur eines zu sagen: es geht um ein großes Volk, das einst Geschichte machte, das die ~~abendländische~~ ^{Geschichte} entscheidend bestimmte, und ~~da~~ ^{nun} haben wir heute ein paar behaarter Berliner Studenten, die in Vielweiberei leben, gegen Persien demonstrieren und die Mauer nicht sehen, gegen die sie nie demonstrieren; seit Wochen macht man aus ihnen - Helden? Gartenzwerge! Sie sind der Ausbund des Spießigen, sofer man weiß, daß es zur Spießbürgerlichkeit ~~xxx~~ deren Hinterhof gehört, die Schmutzschlüffler und Schmutzgenießer, die in die Mülltonnen greifen und unter die Mädchenröcke und sich nachher die Finger beriechen, nein, die hierüber schreiben, ach, wie ist dieser Günther Graß doch das Abbild der Spießerei unserer Zeit. Jetzt kräht er überall, treibt Politik, ein Nichtahner, Nichtswisser, ein schlechter Verlierer, einer, den man - soldatisch gesprochen - nie zum Gefreiten ernennen darf, und der treibt, der Onaniekundige, was nicht so schlimm wäre, der Onanie-Geschäftsergibtige, was schlimm ist, seit zwei Jahren einen Heilsarmee-politischen Feldzug. Er schwatzt. Er weiß nicht, was Politik ist. Er verschwatzt, was des Volks sein muß. Und wenn er schei-

1945

rückwirkend Vergeltung erfanden, bloß um strafen zu können, und seien es Gedanken. Ich sehe dasselbe Gesicht bei denen, die immer noch ebenso tätig sind und nichts lieber treiben, als tote Löwen treten - am besten gegen Weilenhonorar.

In Frühling 1964 bei einem osteuropäischen Wochenendseminar in Stuttgart hatte ein Mainzer Professor in seinem Vortrag nebenbei erwähnt, das Vertrauen der Umwelt uns Deutschen gegenüber sei erbrechlich. Bei der Aussprache erhob sich ein Jüngling - Gott, welche eine Zehn-Pfennig-Figur! - und schrie: "Vertrauen für uns? Mein Volk hat sechseinhalb Millionen Juden umgebracht!" Er schlug die Zinsen dazu zur Ziffer, auf die man sich einigte, obgleich niemand sie zu beweisen vermag. Während der Vorsitzende, erschrocken und gelchmt, weil die Judenfrage, ~~gegenwärtig~~ bei der in Westdeutschland, nur ein Verhalten möglich ist, zu kuscheln, ~~wirklich~~ ~~erschrocken~~ ~~und gelchmt~~ völlig sinnlos aufgeworfen war, ~~war~~ ~~gegenwärtig~~ dummes Zeug schwätzte. Statt den Krakchler aus dem Saal zu weisen, der sich noch erfrechte, mehrmals in schwäbischem Jargon "Heil Hitler!" zu rufen, diesen selben Krakchler an, ~~Welch ein blödes Gesicht, ein Bimer, in den andere etwas hineingelassen müssen. Das war ja geschehen. Er befeiligte sich der Selbstbeschuldigung, ein Jüngling, der nichts wußte, nichts erlebte, aber die Wollust genoss, die Väter anzuspiesen. Und man schmiß ihn wirklich nicht hinaus.~~

Das ist Westdeutschland! Nur ein Idiot kann es leugnen. Dieses Pack von Selbstbesudlern hat freie Bahn. Aber gibt es einen Unterschied zwischen diesem Stuttgarter ~~Wies Nie s~~ ~~Schuld~~ ~~bekennen~~ und den Scharfmachern der vielen politischen Gruppen im Weimarer Deutschland, in den Gliederungen der Nationalsozialistsne, und dann bei dem nach 1945 aufluchsenden Klüngel der Richter - die Deutschen sind ja seit 1945 geistig nichts als Richter und Hinrichter. Oh, es gibt einen wesentlichen Unterschied. Alle vorherigen Dummköpfe, die nach irgendeinem Schema richteten, glaubten damit Deutschland groß und mächtig zu machen, die Sozialdemokraten, die Demokraten, die Nationalsozialisten - für Auslandsdeutsche ist das weithin Katz wie Maus - nur bei denen, die nach 1945 kamen und die Diener der Sieger waren, ist es anders: sie wollten kein großes und mächtiges Deutschland, sie wollten einzig und allein, daß jedet als Nazi bestraft werde, der nicht wie sie sei, wobei sie viele zur Clique gehörige einstige Nazis brüderlich und geschäftsbewußt über die Hürden stammen, Gott sei gelobt, ~~es~~ gibt noch die Treue des Partnergewinns!

Am scharfsten freilich ist der ~~xxx~~ Typ der Verleumder verdeutlicht bei den Talantierten, die vor 1933, nachher und seit 1945 mit jeweils gekonnter Kehrtwendung ihr Geschäft im Gang hielten: das Verleumden! Bei ihnen vollendet sich der Typ: der Verleumder als Idealgestalt, der sich stets zur siegreichen Partei schlägt. Er bleint immer oben, um andere zu begeistern.

ikgs

Niemanden

- 6 -

einmal

~~es gibt niemand, mit dem man ein Gemisch hingelassen, wenn sie ihn, weil~~
~~geschaltet sind, weil man sie völlig unbegründet politisch verfeindet~~
~~haben will, weil man sie als kleine Geister, obwohl sie ihrer politi-~~
~~schen Vergangenheit wegen diffamiert werden könnten, aber sie waren~~
~~selber rechtzeitig genug unter die Hexenrieher geschlüpft; und das~~
~~ist ein Freipaß. Nicht was einer ist und meint, was er diffamiert wird,~~
~~entscheidet bei denen, die durch Diffamierungslust ihren Weg machen~~
~~und einen ungeheuren Einfluß ausüben, der unser öffentliches Leben~~
~~häufig entscheidend bestimmt.~~

Ich glaube, Es stünde um Deutschland besser, wenn die ordentlichen
Menschen den Verleumdern und Hassern den Rücken zuehrten. Man erkennt
sie doch am Gesicht! Es sind doch alles bedientenhafte Gestalten.
Wenn man sie endlich aus ihren Pfünden herausfische, welche ein Segen!
Dann könnte die Gesundheit eintreten. Dann würde man die Menschen wieder
werten nach Charakter, Gesinnung und ~~Leistung~~. Damit wüchse die Achtung
vor der Meinung des Nächsten, und wir befreiten uns von einer Tyrannei,
die Deutschlands Antlitz seit mehreren Jahrzehnten verzerrt.

Freiheit eine Lüge. Nur eine Freiheit
müß ~~verworfen~~ werden: die Freiheit
des ~~Lebens~~ ~~der Verleumdung~~
Freiheit des ~~Lebens~~ ~~der Verleumdung~~
Volksverräter und jene
Bunkelmänner, die Deutschland
fremder Gesetze andiefen wollen, vor
Allen allem muß man ~~heute~~ erkennen, daß jene
Literaten, die stets im angenehmsten Namen der Allgemeinheit, ~~in unterbroch-~~
leugnen, was ~~Wert~~ hat und Opfer verlangen darf von jedermann,
nicht die verbiterten, leidenden Regten einer so ~~schmerz~~ seelentosen
Zeit, sondern die in Banden aufstehenden Gedankennarren des literarischen
Marktes, die sich gegen die Preise ~~der Kunstpreise~~ ~~spielen~~ ~~sie sind~~
ungleich tyrannisch, als je eine frühere, die öffentlichen Meinungs-
organe beherrschende, Organe ~~im Grunde~~ ~~hemmungs-~~
los ~~freies~~ ~~ist~~
eine angestrichenes Mißgeheim beweisen ~~versteht~~ ~~folgt~~

In 3. Reich keine Ruhe
Tollkühnheit ~~ist~~ ~~ist~~ ~~ist~~
Nicht kann je 88 ~~ist~~ ~~ist~~ ~~ist~~

~~der~~ des des ~~schon~~ mündige Kasse imponiert.
nachstehend ^{gerne}

~~ich~~ schreibe ~~den~~ die

Brinende Tische

Ich habe hier einen Bienen- und Auslandsdeutschen in einen Gegen-
satz gestellt, ^{steht} ~~aber~~ ^{liegt mir nicht} ~~mir nicht~~ ferner lag als derselben Verengung
zu verfallen, die ich tadelte. Ich ^{sch} ~~Es~~ ^{wünschte} ~~lag~~ mir nur daran zu zeigen,
wie schrecklich es ^{war} ~~für~~ einen jungen Mann ^{der} ~~war~~ der aus einer Gemein-
schaft stammte, in der Rang und Maß, Haltung und Werte noch galten,
jah ^{zu} ~~vor~~ eine soziale Welt ^{habe} ~~galt~~ zu treten, in der die Parteizu-
gehörigkeit und die jeweiligen Geglauheiten ^{haben} ~~je~~ natürliche Ord-
nung ^{zerstören} ~~verändern~~. ^{gleich nach dem 1. Weltkrieg} ~~damals~~ schien es mir unmöglich, daß Deutsche aus
reichsentsfernten Gebieten ähnlicher Zersetzung unterliegen könnten.

Es war ein Irrtum. [Auch in ^{den deutschen Gebieten Sibiriens} meiner Heimat] ^{lebte} ~~etliche~~ ^{etliche} Jahre später ein innenpolitischer Streit ^{mit} ~~zwischen~~ Deutschen, die Verleumdung und Beschmutzung ~~nicht~~ ^{nicht} scheute, aber die alte Tugend, daß man wenigstens nach außen, gegen Gegner aus fremdem Volk, einig sein müsse, ~~war~~ ^{ist}, obschon gelegentlich durchbrochen, ^{nicht intellektuell gewahrt.} ~~besitzt.~~ Das ließ mich begreifen, daß die binnendeutsche Parteilichkeit mit ihren wüsten Übertreibungen, mit ^{dem} ~~ihren~~ Beisatz von Tücke und Hexenriecherei nur deshalb so arg ^{war} ~~war~~ ^{war} weil die Selbstverständlichkeit der Volkstreue zerstört war.

Man wird von Gott durch Geburt in sein Volk hineingestellt und wächst in dessen Sprache auf, die schon in den allerersten Jahren des Kindes jene seelische Lebenswärme ins Herz pflanzt, aus der und in der ein Mensch Halt, das Gefühl der Zugehörigkeit, seine Richtung, Hinweisung auf die ^{ihm zugehörige} Gesamtheit empfängt. ~~In der~~ die gleich ^{schon} und so geheimnisvoll geformt ^{ist} ~~werden~~ ^{ist} diese Gesamtheit ~~ist~~ das Volk. Einmal muß der Augenblick kommen, in dem das Kind und dem Heranwachsenden sich ~~dessen~~ ^{er} bewußt ~~wird~~ ^{fühlt}, was ~~dieses~~ ^{er} Volk, dem er angehört, ~~und ohne das er nicht kein Wort reden könnte, ist,~~ ^{ist} und er muß sich von den Dingen des Volkes ~~erfaßt~~ ^{füllen}; er muß ~~das Volk~~ ^{es} zu lieben beginnen, wobei ~~mehr noch~~ ^{er} als die Einzelnen, ~~des Volkes~~ ^{aus denen} dessen ~~Inbegriff~~ ^{er} - wie schon erwähnt ^{er} die Volksheit - ~~liebt~~ ^{er} wird. Und das geschieht ~~auch~~ ^{er} in Deutschland - man muß bloß unterscheiden zwischen der überwiegenden Zahl der natürlichen Menschen, ~~und intellektuell verseuchten Halbgebildeten und~~ ⁱⁿ ~~intellektuellen,~~ ^{genährten} die ohne Natur Thesen, Programme, Vorurteile zu Dogmen machen und verdammten, wer nicht gewillt ist, ihnen dabei zu folgen. Bei einem Volk in geschlossener Siedlung wie in Binnen-Deutschland ~~ist das Verharren im Volksganzen nur für~~ ^{woher ich komme, wohin ich gehe} ~~die~~ ^{sittlich wie seelisch} ~~Ausnahmen~~ ^{gekrankt} ein Problem; ~~aber auch ihre~~ ^{ihre} ~~Kinder~~ ^{schon} ~~wachsen~~ ^{schon} volksgeformt auf, ja der hier behandelte Menschentyp selber bleibt, obschon nicht volkstreu, in der Sprache des Volkes dem Volk eingeschmolzen. ~~Völlig anders ist~~ ^{es, wenn} ~~und~~ ⁱⁿ ~~berühmt~~ ^{ein} ~~ein~~ ^{ein} ~~Gebiet~~ ^{ein} ~~das die~~ ^{ein} ~~Südostdeutschen in vielen Gebieten~~ ^{ein} ~~schmerzhaft kennen~~ ^{ein} ~~Wenn~~ ^{ein} in völkergemischten ~~Gebieten~~ ^{ein} durch welche Ursachen immer das Kind oder

Die Veneta Wilhelm Wm.

der Heranwachsende aus dem eigenen Volkstum und dessen Sprache herausgerissen wird. ^{Da zeigt sich die} ~~erweitert~~ weitaus grauenvolleren Ausmaß, als es ein Binnendeutscher ^{bei} ~~sich denken kann~~, die geheimnisvollen Wurzeln der natürlichen Zugehörigkeit werden durchschnitten. Das naturhafte, von Gott bestimmte Gemeinschaftsband zerreißt. Solche Menschen, ob sie nun bewußt hinübertreiben in ein anderes Volk ^{sich} und dann ~~schon~~ ^{den} geringsten Menschentyp, ^{immer} zum Renegaten ^{verwandeln} oder ob sie halb unbewußt sich umbiegen lassen, ^{ist entscheidend} ~~das~~ ^{ihre} Wesen ^{nicht} und nur gerade Menschenwuchs notwendig ^{bis zu einem gewissen Grad} ~~in~~ ^{bestimmt} und damit wird auch der angeborene, von Gott mitgegebene Grund sittlicher Haltung schlüpfrig. Wunderbar ^{ist es aber}, wenn sie jäh begreifen, was ihnen ~~geschieht~~ ^{geschah} und sich zurückwerfen ins Volk; man wie ^{es mir} erschütterte ^{als ich hörte}, daß ein Mann von der geistigen Bedeutung Jakob Bleyers Jahre brauchte, ehe er sich dazu bereit fand, höhere Schulen für seine Schwaben zu fordern; er ^{versuchte} sich zu erfassen, daß seine anfängliche Weigerung, ihnen diese Bildungsanstalten zu schaffen, die Entvolkung förderte; er ^{wollte} ~~war~~ ^{zwischen den} Völkern, nicht durch eigene Schuld, sondern durch die Schulpolitik, der Madjaren, die jeden Nichtmadjaren zu ihresgleichen machen ^{schon schien}, ein Unterfangen, das schlimmer als Leiblicher Mord ^{hat} und einmal als Mord bestraft werden muß, wenn wir die Folgen dieses Verbrechens, die Staaten zerstört und Europas ins Unglück ^{führte} ~~brachte~~ ^{überwinden} sollen. ^{Es ist auch} ~~Bleyer~~ ^{kenntnis} ~~gesteht~~ ^{Gestalt} zeigt, wie ein wahrhafter Mensch von Rang das ihm angetane Verbrechen überwand. Aber wie oft gelang das anderen nicht! Neulich erzählte mir ein ^{Patriotischer Herr} ~~Landsmann~~, daß ^{unter} 32 Schülern seiner Klasse in einem madjarischen Gymnasium 28 Schwaben waren und nur ein einziger, er selber, ^{lehnte} ~~ab~~ ^{sich} ~~als Madjare~~ ^{abzugeben} mit seinen deutschen Namen nicht. Obwohl ich viel über die Schandthat der beachteten Entvolkung geschrieben habe, ^{ging} ~~effekt~~ ^{in das} diesen Beispiel einer Schulklasse schied noch klarer als zuvor, sah ich einen Erschrecken, das mir ^{lang nach} wie abgründig gemein der Anschlag auf das Volkstum ist. Und ich entsann mich, wie ^{mich} ~~ich~~ während des Krieges in Ungarn mit deutschen ^{Kleinbauern} ~~ausgesprochen~~ ^{in welcher} ~~unheimlich~~ ^{sprach} ~~die in~~ ^{Arbeitgeber und Priestern} ~~als~~ ^{Madjaren} ~~zu geben~~ ^{und jagten} ~~den~~ ^{aber das waren immerhin Telle} ~~die zeigten~~ ^{daß es Menschen} ~~für Anschlag nicht galt~~ ^{Fälle} ~~aus denen man~~ ^{sehen konnte} ~~Wien~~ fremde Chauvinismus gnadenlos die Seele morden will, ^{jeder Stupide} ~~Chauvinismus~~ ¹⁹⁴² ~~der~~ ^{in Mecsekszabolcs bei Fünfkirchen entgegentrat} ~~als dreitausend Madjaren~~ ^{davon die meisten} ~~Mit Blut und~~ ^{der Herkunft} ~~fast Deutsche~~ ^{mit Steinwürfen zwei deutsche Schulklassen von Zehn-} ~~jährigen überfielen~~ ^{Mich traf kein Stein} ~~aber zwölf der Kinder~~ ^{bluteten} ~~rundum heulte die Horde~~ ^{den} ~~von den Zähnen~~ ^{trug} ~~Stolz hatte~~ ^{die} ~~nationalen Stolz~~ ^{übernommen} ~~das eigentlich~~

Ein Vergleich mit den früheren Generationen, die fürs Volk unbedingt phrasenlos und stunden, ~~stund~~ ohne Entgelt, enthüllt mit krasser Deutlichkeit die Kaste der politisierten, von Berlin bezahlten, wortefrigen, im Hinterland während des Kriegs durchaus auch tateifrigen, rücksichtslosen, wenig gebildeten Erneuerer, die beim Zusammenbruch fast ausnahmslos im Ausland waren und, was gewichtiger ist, dort blieben. Die Deutsche Volkspartei und die Volksgruppenführung unter Andreas Schmidt, ^{waren} beides unsäglich pathetische, verkünderische, lautstarke Bewegungen, ~~ben~~ ^{en} ~~manne~~ deren Führer schließlich Bürobeamten wurden, obwohl die meisten von ihnen im Krieg Soldaten hätten sein müssen, und weil vermieden, für immer sie es ~~nicht~~ ~~wurden~~ ~~haben~~ das Maul halten müssen, ~~wären~~ Mit dem Hinweis auf das Drückebergertum dieser fast durchwegs jungen "Volksführer" ließe sich mit Recht ~~der~~ die Vermassung der Erneuerungsbewegung, die durch Gust und Konsorten geschah, eindeutig verurteilen, gäbe es nicht Männer, die nicht flohen, die wir trotz Cloos über ein Jahrzehnt in Rußlands Lagern litten und nicht verzagten. Diese Männer, ~~hine~~ es ~~hinzugehen~~ mögen drei oder vier sein, retten das ganze Getümmel, das nach dem Sachsentag von 1933 unter Gust, Scheiner, Confert, Minnich über die deutschen Siedlungsgebiete wogte und, wie sich an den führenden Männer erwies, die ihren Vorgängern gegenüber trotz ihres Geschreis ethisch ~~und~~ keineswegs glichen,

Hier ist es ~~es~~ Pflicht, des Mannes zu gedenken, unter dem jene Verwirrungen stattfanden, Andreas Schmist, Student, von Berlin eingesetzter Volkgruppenführer der Deutschen Rumaniens. Das Absonderliche Was er gewesen ist, sei hier nicht erforscht, ich berichte lediglich, wie ich ihn erlebte, zweimal. Im Jahre 1942 sprach ich mit ihm in Kronstadt, er bat mich in meinem Blauen Buch das Wort "Krichenburg" zu ersetzen durch Festung, was ich ablehnte, denn Festung bedeutet außer Kirchenbirgen noch mancherlei Wehranlagen, ich fragte ihn, weswegen, er diesen Wunsch habe. Ich will das Wort Kirche nicht so oft in meinem Buch lesen. Ich ging weg mit dem Gefühl, daß er einer der mir schon bekannten stupiden nationalsozialistischen Dogmatiker war, obwohl ich etliche seiner Taten, wie die Fürsorge fürs Bergland,

die Durchsetzung der Schulautonomie anerkannte. Aber, wer vermochte, wenn er diese Führermasse sah, sich des Erinnerns darans entschlagen, daß die Rotzlöffel der politisierten Erneuerungsbewegung in ihrer von Günst beeinflussten Erstarrtheit niemanden gelten ließen, der einen Smoking trug und Hitler allein das Recht zubilligte, einen Frack anzuziehen. Diese blöde Spießerei war ~~es~~ auch ein Zweig der Deutschen Volkspartei, natürlich nicht der von Herwarth Wehner begängelte.

Noch einmal begegnete mir Andreas Schmied, im Herbst 1944 in Budapest. Ich war deutscher Reserveoffizier, hatte den Befehl zuerkunden, ob die Honvéds noch kampfbereit seien. Ich hörte, in einem Hotel hielten sich meine führenden Landsleute auf. Als ich ^{ihr} das Zimmer trat, saßen da mehrere, einige in Heeresuniform, einer meines Ranges, obwohl viel jünger, erhob ~~er~~ sich nicht, ein Zeichen dafür, daß ihm irgendeine politische Stelle widerrechtlich ~~einem~~ sein Charge verschafft hatte, ~~Krieger~~ Soldat ohne Frontbewährung, also Büroangestellter mit geschenkten Sternen auf dem Achsestück, in klaren Worten: eine Schweinerei unter Soldaten. Wo mag dieser Kerl heute sein?

Einen Tag darnach

